

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 3 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich ebendort, Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich ebendort, Porto 2 Mark, von der Hauptredaktion Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, in von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltverkehrs ebendort, Porto jährlich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 C.

Zur Aufnahme einer punctualen Expedition wird möglichst um Vorausbestellung der Abgabe gebeten. Wird ein Abonnement nicht angenommen, tritt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als nichtbestehend an.

## Erscheint

jeden  
Sonntabend.

## Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie große Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 80. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VII.

Dar-es-Salaam, den 4. März 1905.

No. 9.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. März abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Von hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 31, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

## Die Eingeborenen unter Waffen.

Erst Ende Juni wird das Ergebnis des Gewehrstempelzwangs vorliegen. Immer deutlicher mehrten sich die Beweise für die Thatsache, daß Hunderttausende von Schutzwaffen in Händen unserer Eingeborenen sind.

Wenn auch der Vorderlader an sich eine zweitklassige Waffe bedeutet, wenn auch die Unordnung des Geheimrats Dr. Stuhlmann, welche die Pulverabgabe sehr beschränkt, von bedeutender Wirkung sein wird, so soll nicht vergessen werden, daß viele Wenig ein Viel machen und daß die famose Gewehrsmithdegunst, die — jedenfalls erst zum kleinsten Teil — in Maramo der Regierung bekannt wurde, dafür Sorge trägt, daß die in den Händen von Eingeborenen befindlichen Vorderlader ihre „Gefechtsbereitschaft“ lange nicht so schnell verlieren, als seiner Zeit gemuthmaßt wurde.

Wird dazugenommen, daß die Beschränkung der Pulverabgabe an Eingeborene durch die deutsch-ostafrikanischen Behörden keinesfalls das Mittel ist, den Pulverschmuggel aus den südlichen, östlichen und nördlichen Grenzländern zu verhindern, so wird man zu neuen Maßregeln greifen müssen, um nicht stets die Gefahr vor sich zu haben, sich Unannehmlichkeiten in südwestafrikanischer Manier auszusetzen.

Es ist da sehr lehrreich, zu lesen, was Förster in den „Deutschen Kolonien“ über Lentwein und zu dessen Verteidigung schreibt:

Als Oliver Cromwell in London einzog, sammelte sich eine große Menschenmenge in den Straßen an, um ihn laut jauchzend zu begrüßen. Der Held des Tages aber ritt ruhig seines Weges, ohne weiter die Zurufe zu beachten, welche von allen Seiten ertönten. Da fragte ihn verwundert einer seiner Begleiter, ob er sich den nicht freudigen großen Menge. Er aber erwiderte spöttisch:

„Würde ich heute gehängt, so wären ihrer wohl doppelt so viel hier.“

Diese kleine Erzählung schreiben wir Lentwein zum Trost, sollte er sich etwa kränken, daß ihn dieselben Freunde heute so schmächtig im Striche lassen, welche ihn noch bei seinem letzten Biersein im Jahre 1903 nicht genug ehren konnten. Es waren zum großen Teil falsche Freunde, die heute mit einem gewissen Behagen schreiben „Lentwein sei ein toter Mann“. Nein, Lentwein ist kein toter Mann in den Herzen derjenigen Politiker, welche wissen, was er in Südwestafrika geleistet hat und ehrlich bestrebt gewesen ist zu leisten, und wenn heute ein Truppenkommandeur gesucht würde neben einem Zivilgouverneur in Südwestafrika, so würden wie keinen besseren finden können als ihn. Was aber die ihm vorgeworfenen Irrtümer in der Behandlung der Eingeborenenfrage anbelangt, so erinnern wir daran, daß diejenigen gerade seine Politik gut geheissen, welche jetzt am lautesten schreien, ja daß sie Entfernung der Schutztruppen verlangt haben und daß mit ganz geringen Ausnahmen jedermann vom Aufstand überrascht worden ist. Hielt nicht noch wenige Tage, ehe die Nachricht davon kam, ein Herr, der sieben Jahre in der Kolonie war, einen Vortrag im Kolonialheim, worin er unsere Forderung, daß die Eingeborenen wegen des Falles Paasch geächtigt werden müßten, als eine für das Wohl der Kolonie gefährliche Kunststange? Und ist es nicht eine bedauernde Thatsache, daß selbst heute noch nicht die Kolonialregierung in Berlin anerkennen will, warum diese Eingeborenenpolitik Lentweins eine irrthümliche war? Den Beweis liefert die Denkschrift, welche Graf Bülow dem Reichstag vorgelegt hat. In einer besonderen Betonung des formalen Rechtes, behauptet sie, daß die Entwaffnung der Eingeborenen nicht zulässig gewesen es sei, denn die Eingeborenen würden dazu selbst der Anlaß geliefert haben, wie es nun durch den Aufstand geschehen ist. Dies ist die Sprache politischer Schwäche und nicht die Sprache von Staatsmännern, welche sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die ihnen erwächst daraus, daß sie Gewalt in Händen haben. Wir sollten doch unsere Politiker nicht zu lehren haben, daß Gewalt, zur rechten Zeit angewandt, besser ist, als Herausforderung des Gegners durch Gehorlassen der Dinge, bis sie zu Revolution und Umsturz führen! Von dem Augenblick an, in welchem man beschloß, Deutsch-Südwestafrika zu besiedeln, war die Frage der Entwaffnung der Eingeborenen ohne weiteres dahin zu entscheiden, daß dies unter Umständen mit Gewalt zu geschehen habe, und der große Irrtum lag darin, das man glaubte, es mit Anklagen zu erreichen. „Das formale Recht“ ist ein Strohwisch unter Umständen, mit dem Hintertreppenpolitiker zu täuschen suchen. Die „Raison d'Etat“ ist kein leerer Begriff, und Macht anzuwenden ist unter Umständen eine sehr hohe Pflicht und wäre es gewesen mit Bezug auf Südwestafrika zum Wohle der Eingeborenen und der Ansiedler.“

Am 8. November vorigen Jahres kam die Verordnung heraus, daß die Eingeborenen ihre Schutzwaffen zur Stempelung bezw. Registrierung

den Stationen und Bezirksamtern einliefern müssen und zwar bei Strafe bis spätestens zum 30. Juni dieses Jahres. Nachdem vor wenigen Wochen beispielsweise beim Bezirksamt in Dar-es-Salaam 1000 Gewehre zur Stempelung gebracht waren, erhöhte sich diese Zahl in zwei, drei Wochen um das Doppelte und bis heute wiederum um einige Hundert. Wird das zweifelhafte Faktum in Betracht gezogen, daß sich die Waffenanzahl bis zum 15. Juni sehr vermehren und ein erheblicher Teil überhaupt nicht zur Registrierung und Stempelung angemeldet werden wird, möchte man doch den Vorschlag machen, nach englischem Muster aus reinen Vernunftgründen eine maßvolle Waffenkonfiskation auf Grund der Resultate des 30. Juni 1905 in Erwägung zu ziehen.

— Ueber den Geldmangel und die einfache Lebensführung der Basler Missionare äußerte sich Geometer F. Scholze in einem Vortrag in Karlsruhe u. a.:

In welchem grellem Gegensatz stehen doch diese Anklagen\*) gegenüber der Wirklichkeit! Von einem wohlgefüllten Säckel der Missionare zu reden, ist fast zum Lachen und zeugt von der Unkenntnis der Ankläger in Bezug auf Mission. Mit Ausnahme der englischen und amerikanischen Missionen, die allerdings über reiche Geldmittel verfügen, ist bei allen deutschen Missionsgesellschaften der Geldmangel eine ständige Klage, der nicht selten schon für den Fortbestand einiger Missionsgesellschaften gefährdend gewesen ist. Davon geben die Jahresberichte der Missionen reichlich Zeugnis. Was darin steht, ist natürlich Lüge in den Augen der Gegner, die eben andere Leute auf Grund ihrer eigenen Unwahrhaftigkeit beurteilen. Infolge dieser Geldnot erhalten die Missionare eine für afrikanische Verhältnisse äußerst geringe Bezahlung, z. B. die Rheinischen pro Jahr 2400 Mark, die Basler nur 1800 bis 1900 Mark, wenn sie ledig und 3600—4000 Mark, wenn sie verheiratet sind; auf manchen Stationen ist der Gehalt sogar noch niedriger, da er sich nach den Preisen des Lebensmittels richtet. Sie haben daher von sämtlichen Europäern in den Kolonien die niedrigste Bezahlung. Zum Vergleiche seien hier die Gehälter einiger Beamten angeführt. So erhält z. B. ein Zollbeamter 3400—3900 Mark, ein Pflanzungsinspektor neben freier Verpflegung die in den Kolonien ziemlich teuer ist, mindestens 1000 Mark, ein Regierungsschullehrer 1800—6600 Mark, ein Richter oder Bezirksamtmann 7800—12000 Mark. Im Falle der Invalidität oder des Todes des Missionars haben er, bezw. seine Hinterbliebenen, nur eine sorgenvolle Zukunft zu erwarten. Daß trotzdem die Fabel von dem üppigen Leben der Missionare entstehen konnte, hat — wenn man von böswilliger Erfindung ganz absehen will — seine Ursache zum einen vielleicht darin, daß einzelne wenige Missionare noch etwas Privatvermögen besitzen, von dem sie zusehen können und zum andern darin, daß sämtliche

\*) Die Basler Missionare sollen im Gegensatz zu den bescheidenen einfachen Häusern der katholischen Missionare und anderer Europäer wahre Paläste bewohnen.

Missionare allen Weißen gegenüber äußerst gastfreundlich sind und ihrem Besuche an nichts lassen, soweit es die Verhältnisse erlauben. Das liebt sich sanft und schön, entspricht aber zum Malheur in dieser Fassung nicht den Thatsachen. Die Missionare vergessen stets, daß ihre Thätigkeit ihnen Zeit läßt, die Arbeitskraft der Missionszöglinge derart auszunutzen, daß sie vieles umsonst haben, was sich Beamte mit gleichem Gehalt durch Kauf erstehen müssen, daß sie Häuser bewohnen, für die sie zwar die Reparaturen aber nicht den Mietzins bezahlen müssen, daß sie mit einem Kapital arbeiten, welches sicher nicht die Zinsen verlangt wie dasjenige eines Privatmanns, sobald er es entliehen hat.

Im übrigen decken sich im allgemeinen die angeführten Gehälter mit denen von gutbezahlten Regierungsbeamten, deren Tätigkeit wohl mindestens ebenso anstrengend ist. Privatleute verdienen in den Kolonien bei harter Arbeit oft bedeutend weniger und schließlich braucht ein Missionar für sein Interesse nicht das Höchstgehalt eines Regierungspräsidenten anzuführen. Das wirkt doch nur auf die Lachmuskeln.

Schließlich: Daß der Satz über die einfache Lebensführung der katholischen Missionare derbe Zweifler hat, geht aus nachstehenden Zeilen hervor, die ein Wissender vor zwei Jahren über missionarische Verhältnisse im Kongostaat schrieb:

„Das Wappen des Kongostaates ist ein leuchtender Stern auf blauem Grunde, ich möchte ein passenderes vorschlagen — eine Nilpferdpeitsche auf blutrotem Grunde, und anstatt der idealen Landschaften auf den Postmarken, Darstellungen aus dem wirklichen Leben, so daß man auch in unserem guten Europa gleich aus äußern Anzeichen auf den innern Wert schließen könnte. So aber tappen wir hier im Dunkeln und vertrauen gerade die Dunkelsten unter uns damit, Aufklärung und Kultur in jene unbekannt Gebiete zu bringen. Das arme Kind, der ärmste Teufel gibt seine sauererworbenen Pfennige jenen großartig angelegten Handelsgenossenschaften, die wir Missionen, „Sendungen“ nennen, die Wasser predigen und heimlich Wein trinken, deren Kapital zum Teil aufgebaut ist auf menschlicher Dummheit — die hier als Märtyrer erscheinen und dort als Herren leben, umgeben von allem Komfort, der das Leben in den Tropen angenehmer machen kann. Denn diesen ist aus bereits angebotenen Gründen Handelsfreiheit gestattet, und obgleich sie das Wort Gottes gratis verkünden, verkaufen sie nach dem evangelischen Wort, daß alles Gute hundertfältig belohnt werde, Kreuzige, Skapulierer und Rosenkränze, auch das neue Testament mit 400 pzt. Gewinn. Es ist eine Schmach und Schande, wie den schwarzen Arbeitern ihre wenigen Centes von diesen Menschheitsbeglückern weggenommen und dafür Schundware geringster Sorte abgegeben werden. Haben sie, die Neger, nach langem Warten endlich ihren Lohn vom Gouverneur erhalten, 70—80 Fr. jährlich, dazu täglich die gutgemeinten Ermahnungen, auch Belehrung über christliche Mildherzigkeit mit dem wirksamsten Faktor kongoleischer Kulturverbreitung, der Nilpferdpeitsche, so tauschen sie ihre erworbenen Pfennige gegen allerlei religiöse Firlefanzereien und gegen ranzige Pomade ein, um sich so zum Sonntags- und Werktagsgottesdienst würdig zu schmücken. Aber die Missionare gehören im Kongostaat zu den Stützen der Gesellschaft.“

## Aus der Kolonie.

— Ueber Goldfunde in Deutsch-Ostafrika. — Goldfunde sind in Ostafrika schon so oft angekündigt worden, — verschollen — wieder „aufgewärmt“ — wieder „auf Eis gelegt“ — abermals gemeldet oder hervorgehoben, neu ausposaunt worden usw. usw., daß man sich schon ordentlich fürchtet, mit diesem Thema erneut vor die Leser zu treten. Die einen glauben nun wie die „Afrikapost“ meinte, es sei an solchen Gerüchten „was dran“ und berufen sich darauf, daß sogar der Gouverneur von afrikanischem Gold etwas verlauten ließ und daß ferner ein langwieriger Goldprospektoren-Prozess stattgefunden hat, daß endlich v. Mandelsloh und andere um Troma und anderswo graben, schlämmen und baggern sollen; die andern aber sagen, es sei „nichts dran“, denn sonst müßte man nach den jahrelangen Gerüchten doch endlich mal einen unwiderleglichen Beweis vor Augen bekommen. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Gold

ist ohne Zweifel da, aber wie es mit der Abbauwürdigkeit und Menge steht, das ist die große Frage . . .

Neuerdings brachte die „Voss. Ztg.“ folgende Mitteilung, deren Wortlaut allerdings mit „Hoffnung erwecken — verlautet — dürfte“ einigermaßen vorsichtig abgefaßt ist, daß schwerlich jemand von akutem Goldfieber befallen werden wird.

„Bereits vor etlichen Jahren wurden vielversprechende Goldfunde in verschiedenen Teilen unseres ostafrikanischen Schutzgebietes gemacht; so vor allem in Gramba, in Troma und in Usinja. Während sich in den beiden ersteren Gebieten im Laufe der Untersuchungen die Wahrscheinlichkeit ergeben hat, daß sie für Großbetriebe sich kaum eignen dürften, da das Goldvorkommen zu unregelmäßig ist, sind neuerdings im Usinja-Gebiete und vor allem bei Malala südlich des Viktoria-Nyansa Funde gemacht worden, die nach der Art ihres Vorkommens die begründete Hoffnung erwecken müssen, daß demnächst die lange Wartezeit für Deutsch Ostafrika vorbei sein und ein ergiebiger Goldbergbau möglich werden wird, der die Bedeutung der Kolonie in ein besseres Licht rücken dürfte als bisher. Bestimmt verlautet, daß in den letzten Monaten von mehreren Prospektoren, die in jenen Gebieten tätig sind, eine Reihe von größeren Goldfunden gemacht worden ist; darunter befinden sich auch Diluvialfunde von mehreren Kilometern Umfang, deren Goldgehalt zeitweise sehr bedeutend ist, bis zu 70 Gramm auf die Tonne. Die wichtigsten Goldfunde befinden sich westlich und nordwestlich von Usingo und in der Gegend von Malala in der Nähe der katholischen Mission St. Michael und liegen größtenteils im Usinja-Konzeptionsgebiete. Die Kolonialregierung beabsichtigt, diesen für die Entwicklung Deutsch Ostafrikas so wichtigen Mineralfunden erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Wie verlautet, wird sich der Gouverneur Graf Gözen gleich nach seiner Rückkehr im Frühjahr nach Mwanza am Viktoria-See begeben um dort eine Bergbehörde einzusetzen. Auch von der Auffindung von Blue Ground, der Diamanten-Muttererde, wird aus dem Nordwesten von Usinja berichtet.“

Es ist schon so viel Thatsächliches über lohnende deutschostafrikanische Goldfunde geschrieben worden, daß es auffallen muß, wie sich immerhin führende Zeitungen in bedenklichen Neu-Mutmaßungen ergehen können.

Hier ist wenigstens nichts von diesen neuen Funden bekannt.

Allerdings wird es wohl möglich sein, die Quelle dieser Nachricht zu finden. Denn Hauptmann a. W. Werther läßt in dem in seine Hände übergegangenen Gebiet des Usinja-Syndikats weiterprospektieren. Uebrigens haben diese neuen Goldfelder mit der Reise des Grafen Gözen wenig zu thun. Derselbe wird allerdings Ende Mai wahrscheinlich eine längere Reise nach dem Kilimandjaro und Viktoriasee unternehmen.

— Ein ausgezeichnetes Urteil über Dande Baumwolle.

Die Kommune Kilwa; welche f. Zt. der Chemiker Aktien Spinnerei Baumwollproben mit der Bitte um fachgemäße Bewertung eingesandt hatte, erhielt vor Kurzem nachstehendes Gutachten:

„Die uns mit Ihrem gesch. Schreiben v. 29/XII awisrten Baumwollproben aus Dondeland, gezeichnet Abassi-Dondeland, sind eingetroffen und wurden von uns untersucht. Das eine Muster Abassi ist eine hochedle Baumwolle, die mit zu den besten gehört, was uns bis jetzt aus Ostafrika vorgekommen ist. Der Stapel ist allerdings der Länge entsprechend nicht übermäßig fest, auch fehlt der Baumwolle, wie Sie ganz richtig bemerken, der Glanz. Immerhin ist sie, wie erwähnt, eine ausgezeichnetes Produkt, mit dem wir die Amerikaner schlagen können und die sich der besten ägyptischen anreicht. Die amerikanische aus Dondeland ist auch sehr schön aber kürzer und ungleicher. Hochachtungsvoll, Chemiker Aktien-Spinnerei grz. E. Stark, Wald, Glasmann.“

— Ueber den Außenhandel Deutsch-Ostafrikas in den letzten 11 Jahren giebt nachstehende Tabelle Aufklärung:

Jahrgang.	Ausfuhr.	Einfuhr	Insgesamt.
Rüstenhandel.	M	M	M
1892 . . .	6837500	8396300	15233800
1893 . . .	5580700	7712800	13293500
1894 . . .	4877000	7167600	12044600
1895 . . .	3257500	7608400	10865900
1896 . . .	4117472	8665746	12783218
1897 . . .	4939252	9043446	13952698
1898 . . .	4332945	11852656	16185601
1899 . . .	3937150	10822586	14759736
1900 . . .	4293645	12030540	16324185
1901 . . .	4623471	9510766	14134237
1902 . . .	5283290	8858463	14141753
1903 . . .	6738906	10688804	17427710
Küsten- u. Binnenhandel 1903.	7054207	11188052	18242259

— Zur Beherzigung. „Unter den neuen Ministern in Frankreich interessiert uns weniger der Kolonialminister Clementel. Denn der ist noch ein unbeschriebenes Blatt, wird aber von der französischen Kolonialpresse sehr freundlich begrüßt. Dagegen gilt mit Recht der neue Minister des Innern, Herr Eugène Etienne als erste Autorität in allen Kolonialfragen. Geboren zu Oran (Algierien) ist Etienne seit 1881 Abgeordneter und war bereits in drei Kabinetten Unterstaatssekretär der Kolonien, nämlich unter Rouvier, Tirard und Freycinet.“

Eugène Etienne ist fleißiger Mitarbeiter der französischen Kolonialzeitungen und hat noch am 20. Januar dieses Jahres in der „Dépêche Coloniale“ einen Leitartikel veröffentlicht, wo es zum Schluß folgendermaßen heißt: „Eine Großmacht wie Frankreich hat die Pflicht, die Stellung sich zu erhalten, wie sie einer Nation zukommt, die ihren Platz in der Welt hält. Wir sitzen in Indochina, wir wollen in China und im äußersten Osten unseren Einfluß und unseren Handel entwickeln. Darum dürfen wir nicht vor Opfern, die das kosten kann, zurückweichen. Ohne Zögern müssen wir mit Tatkraft die Verteidigungsarbeiten betreiben, die die Fachmänner fordern. Ohne Bedenken müssen wir im äußersten Osten eine ausweichende Seemacht unterhalten, denn die Zugänge zu unseren Kolonien erfordern die Beherrschung der See.“

Ich höre wohl den Einwurf, das alles kostet sehr viel Geld! Ich weiß aber auch, was einem großen Volke noch teurer zu stehen kommt — nämlich, daß es auf den Standpunkt einer zweiten Macht zurückgedrängt wird, daß es nicht mehr mitzählt in der Welt, weder durch sein „Prestige“ noch durch seinen Einfluß noch durch seinen Handel und seine Industrie. Diese Verluste, diese unwiederbringlichen Verluste möchte ich um jeden Preis unserem Lande ersparen.

Das sind Worte, die auch bei uns beherzigt zu werden verdienen.“

D. K. G.

— Ein Gouverneurs-Salonwagen für die Usambarabahn? — Das Grünberger Wochenblatt schreibt unterm 13. Januar: Für den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika stellte letzthin die hiesige Firma Beuchelt & Co. aus Tropenhölzern einen Eisenbahn-Salonwagen mit Kücheneinrichtung her. Der 4 achsige Wagen ist 10 m lang und aufs bequemste eingerichtet; er enthält einen Salon, Schlafraum und eine Küche mit Ausrüstung für 10 Personen. Zum Versand wird der zerlegbare Wagen in Kisten verpackt und über Hamburg nach Tanga verladen, woselbst er auf der Usambara-Bahn wieder montiert wird.

— Erdbeben in Nigonsera (Bezirk Songea). Am 4. Dezember 04 Mittags 12 Uhr 46 Minuten mittlere Zeit fand in Nigonsera ein Erdbeben statt. Die Naturerscheinung, welche sich durch ein unterirdisches, von drei Stößen begleitetes Rauschen äußerte, währte ungefähr 30 Sekunden. Die Richtung war schwer erkennbar. Es wäre interessant zu wissen, ob dasselbe mit dem Erdbeben in Usambara in Zusammenhang steht. In der Gegend von Nigonsera sind Erdbeben keine Seltenheit. Man stellte eins am 20. Mai 04 Abend 8 Uhr 47 Minuten und ein zweites am 6. Juli 04 Abends 9 Uhr 10 Minuten fest.

Das letzte Erdbeben war am 26. Januar 05. Nachts 11 Uhr 52 Minuten zu verzeichnen. Es äußerte sich durch ein ungefähr 20 Sekunden langes Rauschen, welches von zwei schwachen Stößen begleitet war. Die Richtung war Süd-



Nord. Das Regen war von Regen begleitet und immerhin derart bemerkbar, daß die Schlag- f der der Fin m uhr in der Mission gegen die Wand anschlug.

## Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

24 Februar. Der **Großfließ Sergius** wurde mit großem Gepränge im Armi beigesetzt. — Aus dem Somalilande wird berichtet, daß der Mullah wiederum ausgebrochen ist.

Ueber die **Lage im Kaukasus** werden beunruhigende Gerüchte laut. Die Verbindungen sind unterbrochen, doch liegen Anzeichen dafür vor, daß viel Blut vergossen ist.

Die **Lage in Süd Rußland** beginnt gleichfalls sehr ernst zu werden, es ist aber offiziell bekannt gegeben, daß in Baku die Ordnung wieder hergestellt ist.

25 Februar. Der **Streik ist von Feilschen in den großen Putzwerken in St. Petersburg** ausgebrochen. Es fanden ernsthafte Tumulte statt, so daß die Truppen eingreifen mußten.

27 Februar. Depeschen aus Konstantinopel melden, daß im **Kaukasus Anarchie herrscht**. Es ist ein allgemeiner Streik ausgebrochen, der einen revolutionären Charakter trägt und von einem geheimen Komite in St. Petersburg geleitet wird.

Während der **Marine-Debatte in der französischen Kammer** schilderte der Berichterstatter Mr. Vos den Zustand der Flotte und deren unzureichende Armierung in den düstersten Farben. Mr. Thomson gab zu, daß Frankreich seine Marine-Übermacht über den Dreieck eingeleitet habe und schlug vor bis 1917 24 große Schlachtschiffe, sowie Torpedoboote und Unterseeboote zu bauen, deren jährliche Kosten sich auf 121 Millionen Francs belaufen würden.

**England hat Italien bei Simayu einen Landungsplatz überlassen.**

Die **französische Kammer nahm das Flottengesetz an.**

Es ist offiziell bekannt gegeben, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales im November in Indien eintreffen und dort bis März bleiben werden; sie werden alle größeren Städte besuchen.

Die **Arbeiter der Eisenbahn-Werksstätten der sibirischen Bahn in Chita streiken** und fordern Einstellung des Krieges.

Prinzessin Margarete von Connaught hat sich mit dem Prinzen Gustav Adolf, dem ältesten Sohn des Kronprinzen von Schweden, verlobt.

Minister Vermeulen war während der letzten Woche damit beschäftigt, einen längeren Bericht über die innere Lage Rußlands auszuarbeiten, den er am Freitag dem Zaren überreichte. Der Bericht legt in klaren Worten die verworrenen Zustände Rußlands dar, und warnt vor der Gefahr der Verschleppung. **Er betont die unbedingte Notwendigkeit, sofort energische Maßnahmen zu treffen, um eine Revolution zu verhindern** und einer schweren Krise aus dem Wege zu gehen. **Der Zar hat darauf angeordnet, daß ein Kongreß zusammenberufen werde um eine Verfassung auszuarbeiten.** Der Ministerrat, der am Freitag unter dem Vorsitz von Jarmuloff tagte, beriet die vorzunehmenden Schritte, um dem Entschluß des Zaren eine praktische Form zu geben.

1. März. Die **Bauern in Polen haben sich**, von den Sozialisten aufgereizt, **den Streikenden angeschlossen.** Es ist dies eine sehr ernste Sache, da 7/10 der Bevölkerung Bauern sind.

2. März. Bei einer Versammlung von Bankiers und Finanzleuten in Tokio wurde angekündigt, daß die Staatsanleihe bereits zweimal gezeichnet wäre.

Lord Selbourne ist zum Nachfolger Milners ernannt. Letzterer verläßt Südafrika Ende März.

**Ueber ganz Rußisch-Polen ist das Kriegsvotum proklamiert worden.**

## Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

23. Februar. Wie Reuters erfährt, hat man in den höchsten japanischen Kreisen erklärt, daß die von **Rußland vorgeschlagenen Friedensbedingungen für Japan unannehmbar** seien, selbst wenn Rußland bereit wäre, eine Entschädigung zu zahlen.

Die **Nordsee-Kommission fand es gerechtfertigt, daß Admiral Rozhdestvenski annahm, seine Flotte sei gefährdet** gewesen, und daß er so handelte wie er that.

**Man ist allgemein überrascht und verstimmt über das Urteil der Nordsee Kommission**, die fernerhin noch in Betracht zog, daß Rozhdestvenski länger als nötig auf die Fischerboote feuerte und er den Vorfall den englischen Behörden nicht meldete.

27. Februar. In St. Petersburg eingetroffene Depeschen melden, daß die **Japaner ihren Angriff auf den Beresneff Hügel in der Nacht vom 23. Februar, der zurückgeschlagen wurde, am folgenden Tage erneuerten** und die Russen zum Rückzug zwangen. Ein **Entscheidungskampf ist auf der ganzen Linie entbrannt, doch das Resultat noch unentschieden.** General Sakharoff berichtet, daß die **Eisenbahn-Brücke in der Nähe von Saichang in die Luft gesprengt** sei, wodurch die Verbindungen der Japaner gestört wurden. **Das dritte baltische Geschwader hat Dover passiert.**

Der Bericht der **Nordsee Untersuchungs-Kommission** befiehlt daß Admiral Rozhdestvenski als er befahl das Feuer zu eröffnen, annahm, daß er von Torpedoboote angegriffen werde. Dieser Befehl ließe sich rechtfertigen unter den besonderen Umständen, die dem Admiral Grund zu dieser Annahme gaben. Alle Kommissions-Mitglieder, mit Ausnahme des russischen, waren jedoch der Ansicht, daß keine Torpedoboote dort gewesen seien und daß die Verantwortung für die Schießerei und deren Folgen der Admiral zu tragen habe. Man glaubt, daß die Russen in der That auf ihren eigenen Kreuzer

„Murova“ gefeuert haben, den sie irrtümlich für ein Torpedoboot hielten. Sei dem nun wie ihm wolle, das Feuer wurde unnötig lange fortgesetzt und der Admiral mußte die englischen Behörden von dem, was vorgefallen, informieren, als er Dover passierte. Der Bericht schließt damit, daß man nicht beabsichtige die Fähigkeiten und die Menschlichkeit des russischen Admirals anzuzweifeln.

Eine Depesche Kuropatkins, meldet daß in den letzten Tagen **hartnäckige Kämpfe in der Nähe des Dorfes Tschutcheu stattgefunden haben.** Er berichtet eine Reihe von Bravourtügen der Russen, die ihre Stellung nicht verließen, bis alle Patronen verschossen waren. Die Verluste sind noch unbekannt, doch wurden **12 Offiziere und 300 Mann in die Lazarethe geschafft. Der Prozentsatz der Toten ist groß. Die Japaner gehen gegen die von den Russen besetzten Dämme vor.**

28. Februar. Die **Berichte über die Kämpfe** in der Mandschurei sind sehr düster und stammen ausschließlich aus russischer Quelle. Sie lassen erkennen, daß **der Kampf bei Beresneff der Anfang einer großen Schlacht und einer allgemeinen Bewegung der Japaner gegen die russische linke Flanke ist.**

1. März. Japanische Berichte melden, daß bei **Tschutcheu, 30 Meilen östlich vom Yem-So, eine russische Streitkraft von 17000 Mann und 20 Geschützen unter General Neuenkampff Verteidigungsstellungen einzunehmen hat. Die Russen hielten 2 Tage tapfer Stand und verloren 203 Tote und 3 Geschütze nebst Munition. Die Verluste werden auf 2000 Mann geschätzt.**

## Aus Daressalam und Umgegend.

— Mit unglaublicher Dreistigkeit ist in der verfloffenen Woche im hiesigen „Restaurant zur Eisenbahn“ mehrfach eingebrochen worden.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag sind Diebe durch die allerdings äußerst mangelhafte Hofumzäunung eingestiegen und haben, während das Restaurant noch geöffnet war, aus der geöffneten Türe des lampenbeleuchteten Zimmers der Besitzerin ein Damenrad gestohlen. Nachdem das Restaurant in der ersten Stunde nach Mitternacht geschlossen worden und die Besitzerin zur Ruhe gegangen war, haben sich die Diebe erst der Speisevorräte der Küche bemächtigt, sodann die Vergitterung eines der Fenster des Gastraumes erbrochen, sind durch die entstandene Deffnung hindurchgetreten und haben die in den Hof führende Türe von innen geöffnet. Außer einigen Tischdecken und dergl. Sachen ist den Dieben aber nichts in die Hände gefallen, da sie über dem Versuch, die festgeschraubte Geldkassette abzubringen, von der darüber erwachten Besitzerin gestört wurden. Herbeigerufene Polizeiasstas fanden denn auch bei dem Schlupfloch im Zaune einige von den Dieben in der Eile zurückgelassene Nahrungsmittel sowie das Fahrrad. Kaum aber hatte sich die Besitzerin des Restaurants wieder zur Ruhe begeben, als abermals einer der Einbrecher durch das erbrochene Fenster kroch. Wiederum aufgeschreckt ließ er einen dicken Knüttel liegen, den er neben einem in der Küche gestohlenen langen Fleischermesser wohl zu eventueller Verteidigung gebrauchen wollte. Die am Morgen seitens des Bezirksamtes sofort angestellten Recherchen nach den Tätern blieben leider erfolglos.

Gleich in der nächsten Nacht — vom Dienstag zum Mittwoch — versuchten die Diebe abermals in den Gastraum einzudringen, und zwar brachen sie, da ihnen das inzwischen neu vergitterte Fenster keinen Durchlaß mehr bot, an zwei Stellen Löcher durch die Mauer des Hauses, wurden jedoch glücklicherweise wiederum bei ihrem Vorhaben gestört.

— **Sonnenfinsternis.** Die Zanzibar-Gazette macht ihre Leser auf eine ringförmige Sonnenfinsternis aufmerksam, welche Montag den 6. März geschieht. Sie soll Montag morgens um 5 Uhr beginnen und daher die Sonne partiell verfinstert aufgehen.

Diese Nachricht verlangt eine Berichtigung. Denn die Finsternis ist nur an der Südostküste Afrikas, der südlichen Hälfte Madagaskars und im südlichen Teil des indischen Ozeans sichtbar. Daher wird von der Verfinsternung (vorm. 4 Uhr 56 Minuten bis 1/4 11 Uhr) hier kaum etwas wahrzunehmen sein.

— **Fastnachtsfeier im Waldschlößchen.** Der Fastelabend steht vor der Thür. Um sich auf die Zeit der großen Fasten würdig zu präparieren, wird morgen Nachmittag im Waldschlößchen unter Führung bewährter Festgenossen eine Feier von wenig begrenzter Dauer stattfinden.

Dieses große Ereignis hat schon heute in Form von Extrablättern seine Schatten vorausgeworfen.

Allem Voraussehen noch wird dieses Fest ein probates Mittel gegen Schlaflosigkeit sein, und sämtlichen Speisewirten wird empfohlen, am Montag mit sauren Heringen nicht zu geizen. Dem Vornehmen nach wird aber schon Nachts von 4 Uhr ab Herings- und Schinkenmahlzeit

feilgehalten werden und der Schluß der Feier auf Montag Morgen 8 Uhr festgesetzt sein. Es ist wirklich schade um den angebrochenen Montag Vormittag. Aber ein möge gesagt sein:

Die „italienische Nacht in den Tropen“ wird ihre Folgen haben.

— **Etwas über Bautätigkeit.** Baupolizeiliche Funktionen kann man hiezulande wirklich behördlicherseits ausüben, ohne tatsächlich eine Baupolizeiverordnung zu haben. Das Bezirksamt beschäftigt sich ja dankenswerter Weise mit dieser Frage, darf aber zweifellos zu noch intensiverem Arbeiten in dieser Hinsicht angeregt werden. Erstens mal haben wir einen Stadtplan, in den die Baufuchtklinien genau eingezeichnet sind. Und diese sollen auch innegehalten werden. Das geschieht aber zweifellos nicht, denn die Baumethode der Zunder verstoßt gegen dieselbe. Diese kaufen ein einfaches mit Malati gedecktes Negerhaus um es dann zu — reparieren. Sie bekommen dazu offiziell Erlaubnis. Dies Reparieren aber, welches nicht die Bedingung in sich schließt, auf die Baufuchtklinie zurückzugehen, ist u. E. kein Reparieren, sondern ein Neubau. Denn das einzige, was nach dieser Reparatur vom vorher Gezeigten übrig ist, sind die wertlosen Lehmmauern. Neu hergestellt sind eine neue Veranda, neue Boritis und ein tadelloses Wellblechdach. Langsam werden dann die Mauern „von innen heraus“ durch neue ersetzt und das berühmte „Steinhaus“ ist dann fertig, um jahrzehntelang die Hauptstraßen zu verschimpfieren.

Ein Gang durch die Araberstraße zeigt dem Sehenden fast unter jeder Barafa der Zunderhütten Wellblechplatten, mit denen die palmbblattgedeckten Hütten „repariert“ werden sollen — ohne Rücksicht auf die Baufuchtklinie, da ja keine Neubauten vorgenommen werden.

Es sind dies aber Neubauten. Das dürfte für die ganze deutsch-ostafrikanische Küste Interesse haben. Ueberhaupt sollte die Hauptstraße, welche die Araberstraße nun einmal darstellt, gründlich gesäubert werden. Da wohnen Europäer, Soanesen, Zunder, Araber, Schwarze, schwarze und weiße Prostituierte in buntem Gemisch. Da sollte doch mit eisernem Besen gekehrt werden.

## Vermischtes.

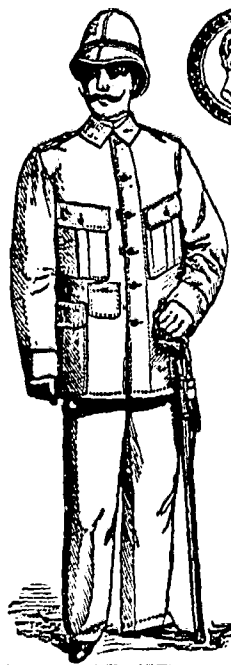
— **Indische Eheverhältnisse.** Während in den Ländern europäischer Kultur die natürliche Selektion das Grundprinzip der Eheschließung bildet, ist im Orient nahezu allgemein ein völlig verschiedenes System in Kraft, ein System der künstlichen Selektion. Auf keinem anderen Gebiete ist der Gegensatz zwischen der progressiven europäischen und der stationären orientalischen größer als in den Eheverhältnissen. Zweierlei sozial Einrichtung wirken auf die Eheschließung bei den indischen Völkern ein; solche, welche dieselben beschränken und solche, durch welche die Zahl der Ehen und der Verheirateten erhöht wird. Von der ersteren ist zu nennen die **Endogamie**, welche den Mitgliedern einer sozialen Gruppe verbietet, eine Person zu heiraten, die nicht derselben Gruppe angehört. Die **Exogamie** wirkt ebenfalls als ein Hindernis uneingeschränkter Eheschließung. Die **Hypogamie** endlich verbietet einer weiblichen Person einen Mann aus einer niedrigeren als ihrer eigenen sozialen Klasse zu heiraten, wogegen sie einen solchen von höherem Range nehmen darf. Männer können jedoch Frauen ehelichen, die einer niedrigeren sozialen Gruppe angehören. In Indien ist das Verhältnis der Verheirateten zur Gesamtbevölkerung ein weit größeres als in den europäischen Ländern. Dies hat hauptsächlich seine Ursache in den religiösen Anschauungen, da bei den Hindus die Ehe ein religiöses Sakrament ist. Unter ihnen ist der Glaube verbreitet, daß der Geist jenes Mannes, der sich demselben entzieht, nach seinem Tode ruhelos auf Erden wandern muß. Während z. B. in England nur etwa ein Drittel der Gesamtbevölkerung verheiratet ist, finden wir in Indien, daß von allen männlichen Personen aller Altersstufen 45,5 pCt. von den weiblichen 47,6 pCt. verheiratet sind.

## Personal-Nachrichten.\*)

Am Freitag mit „Somali“ nach Tanga: Herr G. Dehnhardt.

Am kommenden Dienstag mit „Kanzler“ nach Europa: Herr Finanzdirektor Weiß mit Frau Gemahlin, Frau Hofrath Dollhardt, Herr Paul Fuchs — Kilwa.

\*) Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“  
Stern- und Wettagen u. No. 6 des „Amtl. Anzeigers“.



# Heinrich Jordan



BERLIN SW. 12  
Weberei  
in Ober-Oderwitz i. S.



Markgrafenstr. 102-107.  
Wäschefabrik  
in Berlin.  
in Chemnitz i. S.

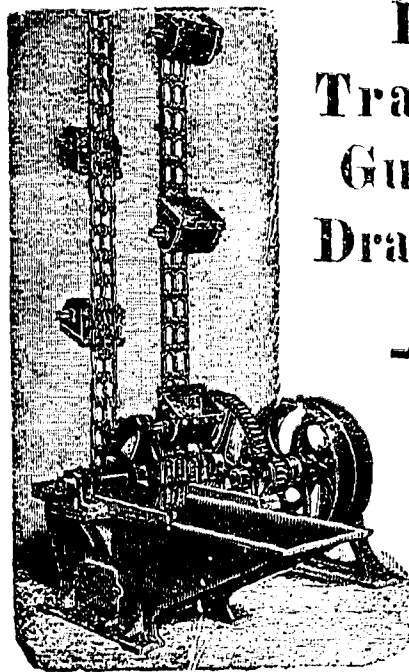
Trikotagenfabrikation

## Specialität: Tropen-Bekleidung.

Sanitäre Tropen-Unterzeuge, -Wäsche, -Koffer, Decken, Schlafsäcke, Betten, Moskitonetze, Helme, Schuhe usw.

Kosten-Anschläge über Tropen-Ausrüstungen übersenden auf Wunsch kostenlos.

Der reich-illustrierte Haupt-Katalog und der Herren-Artikel-Katalog auf Wunsch postfrei.



Elevatoren  
Transporteure  
Gurt-Förderer  
Drahtseilbahnen



D. R. P. a.

Aufzüge

Liefert seit Jahren als Spezialität:

Wilhelm Frederhagen

Maschinenfabrik  
Offenbach a. Main.

Ferner: Original Ewart's, Gray's, Ley's,  
Gaston's und Jodge's zerlegbare  
Ketten stets ab Lager.

Bremer  
und  
alle  
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
bezieht der Raucher am besten und bequemen per Post-  
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O. Afr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

### Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung A Nr. 3 ist bei der Firma  
„Erste deutsche ostafrikanische Bierbrauerei von Wil-  
helm Schultz“ heute eingetragen worden:

Dem Kaufmann Richard Barthel hier ist Prokura erteilt.  
Daressalam, den 3. März 1905.

Kaiserliches Bezirksgericht.

## Johs. G. Dencker in Hamburg Weine- und Spirituosen-Engros

- Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier
- „ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
- „ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johns'on & Fils in Bordeaux
- „ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
- „ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
- „ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig L'd. in Leith
- „ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore
- „ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Viel in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben  
in Europa erwünscht.

## G. Becker, Daressalam

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau  
empfiehlt

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art  
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen  
Tragsättel für Lastenbeförderung  
Kummet- und Brustblattgeschirre.

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten	Woll- und Baumwoll. Schlafdecken
Möbel- u. Portierenstoffe, Gardinen	Moskitonetze, Bettlaken
Tisch- und Kommodendecken	Kissenbezüge, Betten, Matratzen

Polstermöbel aller Art.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung,  
für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

## Lippische Tabak-Fabrik

Emil Brodtmann

Lengo, Lippe.

Cigarren von Mk. 30.— bis Mk. 125.—

Cigaretten von Mk. 7.50 bis Mk. 50.—

Tabake, Kautabake.

Preislisten zu Diensten. Gegründet 1861.

Photographischer Apparat

tabellos. Format 13 X 18 auch zu Stereos-  
kopiermaschinen eingerichtet billig zu verkaufen  
wo? 3. erfragen i. d. Exped. d. Ztg.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Suchen per sofort

tüchtigen Lokomotivführer,

Deutsche Agaven-Gesellschaft,

Buschirihof b. Pangani.



## v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

### Ost-Afrika.

Illus'r. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

## Die letzten Fragen des Nilquellenproblems.

Von Hauptmann a. D. Herrmann.

— spes sit mihi certa videndi Nilivici fontes; —  
(Pharsalia des Lucanus.)

John Hanning Speke entdeckte am 30. Juli 1858 den Viktoria-Njansa, als er, während sein Begleiter Burton krank in Kasch zu liegen, einen Vorstoß nach Norden machte. Schon damals gelangte er zu dem Schluß, daß in diesem riesigen See wohl das Quellbassin des Nils zu erblicken sei. Um aber sicher zu gehen, unternahm er 1860 mit Graat eine neue Reise ins Innere Ostafrikas. Er umging den Viktoria-Njansa im Westen und stieß nördlich des Sees Burundogami auf einen großen nach Norden abfließenden Strom, den er aufwärts verfolgte bis zu seinem Ausfluß aus dem See. Dann folgte er diesem Strom, dessen Identität mit dem Nil er nicht mehr zu bezweifeln war, wieder abwärts bis zu den Karuma-Fällen. Später stieß er auf den Nil wiederum bei Gondokoro, wo er mit Baker zusammentraf. Während Speke über Chartum nach Home reiste, vervollständigte Baker die Lösung des Nilquellenproblems durch Entdeckung des Albert-Njansa, in den der Nil im hohen Norden eintritt, um ihn bald darauf im Nordzipfel wieder zu verlassen; er nannte den Albert-Njansa den „großen Behälter des Nil“<sup>1)</sup>. Somit war die Nilquellenfrage eigentlich im großen und ganzen erledigt. Spekes Telegramm: „The Nile is settled“ wohlberechtigt, und ihm gebührt das unsterbliche Verdienst, das jahrhundert alte Problem gelöst zu haben. Koch heute vertreten eine große Anzahl Gelehrter die Ansicht, daß die Frage des „Caput Nili quaerere“ mit der Entdeckung des Viktoria-Njansa ihren endgültigen Abschluß gefunden habe.

Allein man gab sich damit nicht zufrieden. Schon Speke hatte den Kagerafluß (den er Kitanguke nennt) entdeckt und in ihm, da seine Wassermenge der des austretenden Nils nur wenig nachgab, den stärksten Zufluß zum Viktoria-Njansa vermutet, was Stanley 1876 bestätigte. Beide sahen denn auch den Kagera (Alexandra-Nil) als Quellfluß des Nils an.

Und in der Tat beweisen die Länge des Kagera, seine auch zur Trockenzeit ansehnliche Breite und Tiefe, das große Seen- und Sumpfgebiet, das er durchfließt und entwässert, wie überhaupt das riesige Areal seines Quellgebietes, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Zufluß des Viktoria-Njansa handelt, wie es z. B. der Ssimu im Süden oder der Mara im Osten ist, die doch auch ganz respektable Längen haben, sondern um einen mächtigen Strom, als dessen Fortsetzung den im Norden des Sees austretenden Nil anzusehen man wohl berechtigt ist. Merkwürdigerweise ist der Kagera an der Mündung am unbedeutendsten. Er ist dort schmal: 1897, als sich ihn das erste Mal besah, war die Mündung, von kleinen Papyrusrändern umsäumt, nur 50 bis 60 m breit (1876, zur Zeit von Stanleys Besuch, 150 m), enthielt zahlreiche Sandbänke, auf denen sich Flusspferde tummelten, und hatte eine vorgelagerte Barre von nur 50 bis 70 cm Tiefe, eine Folge der fast unausgesetzten Südostwinde in jenem Teil des Sees. Aber schon bei den Araberniederlassungen Kifumbiro und Kitengule, wo der Fluß sich in großen veränderlichen Tsen und starker Strömung dahinwindet, hat man auch in der trockensten Zeit das Gefühl, an den Ufern eines großen Stromes zu stehen, dessen Ursprung weit ab liegen und der seine gewaltigen Wassermengen aus Gegenden herführen muß, in denen nicht, wie im Steppenklima des übrigen Ostafrika, die meisten Bäche in der Trockenzeit versiegen. Die ungeheuren hochgelegenen Urwal-komplexe des östlichen Randes des zentralafrikanischen Grabens, der Wasserscheide zwischen Tanganjika-Njiru einerseits und dem Kagerasystem andererseits, in denen eine eigentliche Trockenzeit kaum existiert, sind denn auch die ewig feuchten Schwämme, welche die Quellflüsse des Kagera das ganze Jahr hindurch mit Wasser speisen.

Allerdings muß zugegeben werden, daß die Eingeborenen am Kagera nur wissen, daß er in den Viktoria-Njansa mündet, aber nicht, daß er in Uganda wieder ausfließt, ebensowenig wie es den Waganda, die den Kagera von ihren Kriegszügen wohl kannten, jemals eingefallen war, ihn

<sup>1)</sup> Daß dieser See durch den Semliki-Fluß mit einem dritten Nilsee, dem Albert Edward-Njansa in Verbindung steht, fand erst später, 1889, Stanley.

mit dem Nil zu identifizieren<sup>2)</sup>. Andererseits hatten die in Kifumbiro und Kitengule seit Jahrzehnten ansässigen Araber, die den Nil Ugandas kannten, von jeher schon die Ansicht ausgesprochen, daß die Wasser des Kagera dieselben seien, die nach langer, langer Wanderung, zu der ein Mensch wohl Jahre brauche, an der königlichen Stadt Makir el Mahira vorbeikam. Diese Mutmaßungen haben sie mir schon 1892 ausgesprochen.

Von den Quellflüssen des Kagera wußte man nur, daß sie aus dem sagenhaften Lande Kuanda kommen sollten, in das sich bislang noch keine Handelskaravane der sonst so unternehmungslustigen Araber oder Baniamweji hineingetraut hatte. Die phantastischen Gerüchte über dieses jetzt ganz aufgelaufene Land sind dieses Teils des Kageraschlusses wurden erforscht von Stanley, Zuhlmann, später von Langheld, v. Trotha, dem Verfasser vorliegender Zeilen u. a., ohne daß jedoch das Land Kuanda betreten worden wäre. Sogar der bei allen Eingeborenen so bekannte und beliebte Elfenbeinhändler Stokes, der mit dem Sultan von Kuanda in regem Geschäften Austausch stand, ist stets in großem Bogen um das Land herumgegangen.

Den nächsten weiteren Schritt unternahm Dr. Baumann. Er betrat als erster Urundi, war einige Tage in Kuanda, entdeckte den Kuwumu und sprach diesen als stärksten Quellfluß des Kagera an. In seinem Werke „Durch Masailand zur Nilquelle“ spricht er deutlich seine Ansicht aus, daß der Kuwumu stärker sei als der Kagera, den er jedoch nur auf seinem Mittellauf zweimal kreuzte, ohne den aus Vereinigung von Kagera und Kuwumu entstehenden Fluß überhaupt zu kennen. Daß der Kuwumu an der Übergangsstelle mächtiger ist als später der Kagera, ist Tatsache; da Dr. Baumann aber nicht an der Stelle war, wo der Kuwumu sich mit dem anderen Fluß vereinigt, scheint es doch sehr gewagt, ohne Kenntnis aller anderen Faktoren den Kuwumu als Quellfluß des Kagera anzusprechen. Daß er für den Kuwumu auch noch den Namen Kagera von den Eingeborenen hörte, hatte ihn wohl mit zu seinem vorläufigen Schluß verleitet. (Über den Namen Kagera spreche ich weiter unten.) Ebenso vorläufig klagnete er die Existenz des von Stanley aus Erzählungen Eingeborener erhaltenden Kagerasees, weil gerade an der Stelle, wo Baumann den Kagera passierte, kein See, sondern nur ein Sumpf war. Mit dem Namen Kagerasee ist von Stanley bezeichnet worden, die der Kagera und Kuwumu entwässern. Dr. Baumann stand am 19. September 1892 an den Quellen des Kuwumu, den Mijosi-ja-Mwesi die er als eigentliche Caput Nili bezeichnete. Trotzdem er immer wieder betonte, daß das „Caput Nili quaerere“ nunmehr endgültig der Vergangenheit angehöre, wurde seine Ansicht schon damals von Kennern angezweifelt, zumal er eben nur einen Faktor der Nilquellen kannte; wie wir sehen werden, mit Recht. Es hatte ihn frappiert, daß die Berge auf denen die Quellbäche des Kuwumu entspringen, Mijosi-ja-Mwesi d. h. „Berge des Mondes“ heißen. Damit hat es jedoch eine andere Verwandtschaft. „Mwesi“ ist der Titel des Oberhauptlings von Urundi, den man bis vor kurzem für eine sagenhafte, nicht wirklich existierende Persönlichkeit hielt. Auch Baumann glaubte, dieser Mwesi würde vom Volke schon lange für tot und in den Mond versetzt gehalten, und in ihm, dem weißen Manne, erblickte man nun den vom Monde wieder zurückgekehrten göttlichen Herrscher. Die Existenz des Mwesi ist aber inzwischen nachgewiesen, er ist eben auch weiter nichts wie ein besterlicher Mwesi, ähnlich dem Herrscher von Kuanda, hat er im Jahre 1903 die Überlegenheit der Deutschen kennen gelernt und sich der Station Mumbura am Tanganjika unterworfen. Der Mwesi wechselt nun ebenso wie der Kwami (Titel von Kuanda öfters eine Residenz, und jedesmal nennen die Eingeborenen die in der Nähe seines Wohnortes stehenden Hügel „Mijosi“ (d. h. Hügel oder Berge): ja Mwesi“. Dies bedeutet also nur: hier stand früher eine Residenz des Hauptlings. Baumann hat sich durch den Ausdrucksdruck verleiten lassen und gerade den Quellbach des Kuwumu als Nilquelle bezeichnet, der auf den Mijosi entspringt; mit demselben Recht hätte er auch einen anderen der sich vielfach verzweigenden Bäche als solche an-

<sup>2)</sup> Stanley behauptet das Gegenteil.

sprechen können, aber der zufällige Umstand, daß im Quellgebiet des Kuwumu auch mal eine Residenz des Mwesi gestanden hat, verleitete ihn zu jenem Trugschluß. Baumann hat somit die Lösung der Kageraquellenfrage ein gutes Stück gefördert, aber nicht vollendet.

Kuanda wurde zuerst vom Grafen von Göben betreten. Er machte die schier unglaublichen (Gerüchte von der Unnahbarkeit des Landes) zunichte, kreuzte zweimal den von ihm zuerst gesehenen Kagera, den, wie wir später sehen werden, stärksten Quellfluß des Kagera, entdeckte die tätigen Vulkane im Norden des Kivu und konstatierte, daß zwischen Albert Edward-Njansa und Kivu die Vulkanmasse als Querriegel stehen, daß also die südlichen Zuflüsse des ersten Sees nur unbedeutend sein könnten, und daß der Kivu sich nach Süden zum Tanganjika entwässern müsse, also nicht zum Nilsystem gehöre. Es blieb aber immer noch die Frage offen, ob der Kuwumu der Oberlauf der Kagera sei oder der nördliche, teils Kagera, teils Kagera genannte Fluß. Hieß der Fluß nach der Vereinigung von Kagera und Kuwumu wirklich schon Kagera, bevor vom Süden der Kuwumu zufließt, so war er auch, und nicht der Kuwumu, der Oberlauf der Kagera; hieß der dagegen weiter Kagera, so mußte er mit dem Kuwumu in Konkurrenz gestellt werden. Diese Frage war nicht so leicht zu beantworten und führte zu vielen Verwirrungen, da die Eingeborenen sowohl dem Kuwumu, wie dem Kagera, wie auch dem aus Vereinigung von Kagera und Kuwumu entstandenen Fluß den Namen Kagera beilegte. So habe ich noch 1896, als ich von Osten her auf den Kuwumu vor seiner Mündung stieß, den Namen Kuwumu oder Kagera angegeben. Das Mißverständnis wurde dadurch herbeigeführt, daß das Wort „Kagera“ weiter nichts bedeutet als „großer Fluß“, bzw. „großes Gewässer“ im allgemeinen (wie z. B. auch die Worte Njansa und Ngesi = See). Es mußte daher erst noch festgestellt werden, welcher Fluß als der Kagera anzusprechen sei, d. h. als der Kagera, der nachher durch Karagwe fließt und in den Viktoria-Njansa mündet.

Sämtliche obigen noch offenen Fragen hat Dr. Randt gelöst. Er konstatierte zunächst, gemäß auf seine genaue Kenntnis von Land, Leuten und Sprache, daß der aus dem Zusammenfluß von Kagera und Kuwumu entstehende Fluß sofort Kagera heißt und mit dem späteren Kagera identifiziert wird, ehe der Kuwumu einmündet, daß dieser also sein Nebenfluß ist, was übrigens später auch noch von anderen Seiten bestätigt wurde. Sodann ging er ganz methodisch zu Werke. Er maß bei der Vereinigung von Kagera und Kuwumu genau Breite, Tiefe und Stromgeschwindigkeit und kam zu dem Resultat, daß zweifellos der Kagera der mächtigere Fluß sei, wie denn ja auch das Quellgebiet des Kuwumu plus dem des Kagera dasjenige des Kuwumu bedeutend übertrifft. Flußaufwärts gehend, stellte er dann fest, daß der Kuwumu dem Kagera gegenüber dominiere; das ist sofort einleuchtend, da das Quellgebiet des letzteren seitlich nur wenig Ausdehnung besitzt. Somit sprach Dr. Randt mit Recht als Quellfluß des Kagera den Kuwumu an. Dieser entsteht aus Birurume, Kufarara, und Mhogo. Auch hier wurden die Messungen wiederholt, der Kufarara als der entschieden wasserreichste Fluß erkannt, und so weiter fort, bis schließlich Dr. Randt im August 1898 die eigentliche Quelle des Kufarara, also des Kagera-Nil erreichte.

Mag man über die Nilquellenfrage denken wie man will, das eine steht fest: Will man es mit dem Viktoria-Njansa, dem Quellbassin des Weißen Nil, nicht beenden lassen, sondern weiter suchen oder meinetwegen auch „lüsteln“, wie es von mancher Seite genannt wurde, so muß man auch die von Randt entdeckte Kufararaquelle als eigentliche Nilquelle ansehen.

Fassen wir noch einmal das heute bereits fast lückenlos kartographierte Quellgebiet des Kagera zusammen, so ergibt sich folgendes: Am Ostabhänge des östlichen Randes des zentralafrikanischen Grabens liegen, gar nicht weit voneinander entfernt, die Quellen des Birurume, Kufarara und Mhogo, die sich zum Kuwumu vereinigen, sowie die des Kagera und Kuwumu. (Die Quelle des Kufarara ist von der des Kuwumu in Luftlinie nur etwa 60 km entfernt.) Der Kuwumu wird von den weit im Süden entspringenden Nebenflüssen Lumirofa und



Mutarasi (oder Niankulu?) verstärkt; die Flüßläufe beider sind noch ziemlich unbekannt. Der in der Mitte liegende Manjaru hat naturgemäß keine weitausholenden Nebenflüsse, durchfließt aber große Sumpfsgebiete und nimmt die Abflüsse kleiner Seen auf. Der Njavarongo, der erst nach Norden fließt und unterwegs von Westen noch wasserreiche Nebenflüsse aufnimmt, wie z. B. den Maschiga und Satinje, empfängt in seinem nördlichsten Punkt den ihm beinahe ebenbürtigen Mlunga. Dieser entwässert die von der Lava angestauten Seen Ngeji-ja-Nuhondo, Ngeji-ja-Mwileru und den großen Sumpf Mrujasha-ji (? einheitlicher Name des Sumpfes scheint zu fehlen); wie ich bereits früher nachgewiesen habe, in unnatürlicher Weise, da im Norden die Lava den alten Weg der Gewässer zum Albert Edward-Njansa versperrt hat. Der Njavarongo biegt sich dann nach Südsüdosten, erhält von Norden, Osten und Süden noch namhafte Zuflüsse (unter anderem von Norden den Wassi, der ein großes Sumpfsgebiet entwässert, und den Igitarwaga, von Süden den Wakole sowie von Osten den Niabugogo, der aus dem Mohafisee fließt) und nimmt dann den zuletzt süd-nördlich fließenden Manjaru auf. Nach Vereinigung mit diesem führt der Fluß den Namen Ragera, durchfließt in südöstlicher und wieder östlicher Richtung große Sumpfsgebiete und nimmt die Abflüsse zahlreicher Sümpfe und großer und kleiner Seen auf, von denen im Süden der Mugwerosee, im Norden der Sake- und Mugesserasee die bedeutendsten sind. Speziell im Norden liegen bis in die Nähe des Mohafisees eine Menge untereinander verbundener kleiner noch nicht genau festgelegter Seen. Etwa 100 km in Luftlinie von der Vereinigung des Njavarongo mit dem Manjaru fließt dem Ragera von Südsüdwest der Ruwuvu zu und bewirkt, daß der Ragera nunmehr nach Norden abbiegt, welche Richtung im allgemeinen er etwa 140 km beibehält. Auf dieser Strecke durchfließt er wiederum Ketten von Seen und Sümpfen bzw. nimmt er die Abflüsse weitverzweigter See- und Sumpftäler auf, während größere Nebenflüsse fehlen. Die den Fluß umgebenden Papyrusbänder sind hier teilweise außerordentlich breit, und der eigentliche Fluß ist deshalb schwer zu erkennen. Nach Einfließen des Kaketumba, der ein großes Areal im Norden, Westen und Südwesten entwässert, biegt der Ragera scharf nach Osten, macht noch einen großen Bogen nach Süden und mündet dann in nord-östlicher Richtung in den Viktoria-Njansa. Auf diesem Unterlauf erhält er von Norden nur unbedeutende Zuflüsse, von Süden dagegen zwei größere: den Mwiisa, der den Urigisee entwässert (in der Trockenzeit ist der Mwiisa nur Sumpf und fließt nicht), und den wasserreichen Ngougo. Beide fließen in süd-nördlicher Richtung, parallel zum Ufer des Viktoria-Njansa, wie dies dem dortigen Staffelbruch des Tonschieferplateaus entspricht.

Dem Quellsystem des Ragera gehören somit folgende Länder an: Ruanda und Urundi (mit Ausnahme der Teile, die westlich des Grabenrandes liegen), ein Teil von Mpororo (im äußersten Norden) und Buddu (Südprovinz von Uganda), fast ganz Karagwe, ein Teil von West-Ussuwi und der größte Teil der fünf Wasiba-Eultanate (Uheia).

Hieran möchte ich noch einige Bemerkungen über die Mondberge (Montes Lunae) anschließen. Alte arabische Sagen berichten von kupfernen Bergen mit kupfernen Städten, auf denen der Nil entspringe. Auf den ältesten Karten sehen wir, verhältnismäßig ganz richtig, wenn auch zu weit südlich des Äquators, die Mondberge als Kette eingetragen, auf denen verschiedene Quellflüsse des Nil entspringen, die sich, nachdem sie mehrere Seen durchflossen haben, vereinigen. Die dem Werke „Journal of the Discovery of the Nile“ von Speke (1893) beigegebene Karte zeigt die Mondberge als nach Süden offenen Halbkreis mit dem Mahawira (dort Mt. Mfumbiro genannt) als östlichsten Pfeiler. In der Mitte liegt der Kivusee (dort Nufisi genannt), der mittels des Nufissi zum Tanganjika abfließt (was Speke also ganz richtig erkundet hat). Auf der Karte zu Stanley's Hauptwerke „Through the Dark Continent“ fehlt die Bezeichnung „Mondberge“ vollständig, ebenso die von Speke als solche eingezeichneten Berge; nur der Mt. Mfumbiro ist geblieben. Auf seiner letzten Reise sah Stanley dann das ihm früher durch Wolken entzogene Massiv des Ruwensori (Stuhlmann nennt es Nunssoro) mit seinem riesigen Gletschern und

Schneefeldern. Er spricht seine Ansicht dahin aus, daß der Ruwensori von allen Bergen im Nilquellgebiet bei weitem der mächtigste, und daß er mit den Mondbergen zu identifizieren sei. Wenn im Altertum sich wirklich ein Reisender in diese Gegenden gewagt oder über sie Erkundigungen eingezogen haben sollte, so müßte ihm doch dies mit seinen weißen Zacken über 5000 m emporragende Gebirge zunächst in die Augen gefallen sein, bzw. es müßte in den Erzählungen der Eingeborenen, die ja alle hohen Berge mit einer gewissen Scheu verehren, eine hervorragende Rolle gespielt haben. Stanley hat auch von weitem die Vulkane nördlich des Kivu, wenigstens teilweise, gesehen, sie aber nicht mit den Mondbergen in Verbindung gebracht.

Graf Göken hat später in seinem Reisebericht sich dahin ausgesprochen, daß man auch die Vulkane als Mondberge ansehen könne, zumal an ihrem Nordabhange der Rutschuru, der in den Albert Edward-Njansa fließt, also auch eine Nilquelle ist, entspringt. Heute sind nur noch die beiden Vulkane der Westgruppe tätig; die frischen Lavafelder um sämtliche Vulkane herum lassen jedoch mit Sicherheit darauf schließen, daß vor nicht allzulanger Zeit auch die anderen tätig waren. Die ungeheuren, wild durcheinander getürmten zerplatzten Lavaterassen beweisen, welche elementare Kräfte hier einst gewaltet haben. Ein wahrhaft gigantisches Schauspiel muß es gewesen sein, als noch alle Schloten rauchten! Wie weit mag des Nachts der Feuerschein nach Norden hin gedungen sein! Sollte die Sage von den kupfernen Bergen nicht doch durch die vom nächtlichen Himmel sich abhebenden, den Kratern entquellenden Feuergluten entstanden sein?

Die Nilquellen sind heute in ihrem ganzen Umfange bekannt; die Frage der Montes Lunae ist noch offen; mögen manche sie auch als müßig betrachten, so übt sie doch auf den Forscher einen gewaltigen Reiz aus. Die Alten waren doch nicht so schlecht unterrichtet; ihre Ansicht, daß die Nilquellflüsse von hohen Bergen kämen, aus einem Gebiete, in dem Zwerge im Urwalde hausen, entspricht den Tatsachen; ebenso, daß diese Flüsse durch verschiedene Seen fließen, ehe sie sich zum Vater Nil vereinigen. Geheimnisvoll klingen die Sagen der Watussi (Wahuma Bahinda), daß ihre Vorfahren einst mit großen Herden von Norden (aus Ägypten?) einwanderten und sich im heutigen Unjoro das große Reich Kitara gründeten, von dem aus sie die Länder des Zwischenseegebietes unterwarfen. Die vortreffliche Monographie über die Masai von Hauptmann Merker hat die Frage der Herkunft der hamitischen (oder semitischen) Bevölkerung Ostafrikas wieder aktuell gemacht.

### Der Herero- und Gottentotten-Aufstand.

18. Januar. Nach einer Meldung des Generals v. Trotha hat Wilhelm Maharero in Ombakaha (25 km nordwestlich Epukiro) seine Unterwerfung angezeigt und rückt bereits den Sturmfeld—Dmuramba aufwärts dorthin. Der Kapitän Zacharias Zeraua von Djimbingwe, dessen Unterwerfung bei Dwinana—Naua am 12. Januar gemeldet wurde, sagt über den Verbleib der Kapitäne und Kriegerleute der Herero folgendes aus: Als General v. Trotha (mit den Abteilungen Storff, Volkmann und Mühlenfels) auf der Verfolgung ins Sandfeld am 29. September Ojombo—Windimbe (13 km nordöstlich Epata) erreichte, floh nach dem ersten Schuß Samuel Maharero von einer noch weiter ostwärts gelegenen Wasserstelle aus nach Nordosten. Es begleiteten ihn Onania (wahrscheinlich Danja, der die Herero bei Okharui führte), Rajata (Hauptling am weißen Kossob), Michael (Kapitän von Omaruru), Mutate, David (Sohn Ramba-zembis vom Waterberg), Katjajinga, Misa Niarua (Bruder des 1896 erschossenen Hauptlings Mikodemus und nach zahlreichen Nachrichten der tatkräftigste und kriegslustigste Führer der Herero) und der Anhang dieser Großleute mit einigen Pferden, wenig Vieh und vier Wagen. Aber nur wenig Berittene erreichten mit Samuel Maharero Onjainja (Dleinei, auf Blatt Andara der Kriegstafel, 180 km nordöstlich Epata), die anderen kehrten aus Wassermangel nach den letzten Wasserstellen des Eiseb-Flusses um, darunter auch Wilhelm Maharero mit dem Rest der Okahandja-Leute. Pferde, Vieh und Wagen gingen verloren. Salatiel (Sohn Ramba-zembis vom Waterberg) floh nach dem Dmuramba, an dem

Ojondou liegt, wobei er den letzten Rest seines Viehes einbüßte. Banjo starb, Zacharias Zeraua selbst kehrte zurück zum Eiseb. Tjetjo (Kapitän der Dwambandjeru) und Mambo (vom weißen Kossob) sind verduftet. Das Volk und die Kriegerleute sind zersprengt und werden größtenteils versuchen, aus dem Sandfeld ins Hereroland zurückzukehren. Nur Wilhelm Maharero hält noch einen Rest gut bewaffneter Okahandja-Leute zusammen, bei denen sich auch Traugott (Sohn Tjetjos) befinden soll. Ferner soll nach Aussage zweier Töchter Ramba-zembis neuerdings auch Salatiel in der Gegend von Omambonde (80 km nordöstlich Waterberg) gestorben sein.

27. Januar. Nach einer Meldung des Generalleutnants v. Trotha vom 26. d. Mts überfiel Leutnant der Reserve v. Trotha am 6. und 8. d. Mts. mehrere Westten der Nordbethanier bei Blutpütz und Gorab; die Farmer Krüger, Jouni Annis von Farm Naudab und Gordan wurden befreit. Der Feind verlor 6 Tote, 4 Verwundete, 7 Gewehre mit Munition, 16 Pferde, 487 Stück Großvieh und 2000 Stück Kleinvieh.

29. Januar. Nach einer Meldung des Generals v. Trotha war die 7. Kompanie des Regiments Nr. 2 von der Abteilung Meister am 24. Januar auf dem Marsche von Stamprietfontein nach Lidfontein in Schürfpfenz eingetroffen. Anscheinend ohne Kenntnis von der Kompanie, versuchten dort 200 Witbois über den Arob nach Westen durchzubrechen. Von Artillerie- und Infanteriefeuer empfangen, ging sie in panikartiger Flucht nach Osten auf Nunub zurück.

(Kol. Bl.)

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die neue Frühjahrs- bzw. Hauptpreislise der Firma Heinrich Jordan, Berlin S. W. Marktgrabenstraße 102/7 ist erschienen und präsentiert sich vielversprechend und geschmackvoll in einem flott gezeichneten, farbig ausgeführten Umschlag. In übersichtlicher Zusammenstellung und mehr als 3000 vorzüglichen Abbildungen zeigt der Katalog namentlich die Neuheiten der Saison in fertiger Wäsche, Kleiderstoffen, Damen- und Kindergarderobe und Papartikel. Diese Zeugnisse gehen zum großen Teil aus den eigenen Ateliers und Werkstätten der Firma hervor und zeichnen sich in Qualität, Schnitt und Ausarbeitung rühmlichst aus. Einen wesentlichen Bestandteil des Kataloges bilden auch Zimmer-Decorationen (Wandinen, Portieren, Teppiche) und Möbel, während über die bekannte Spezialität der Firma, Tropen-Ausrüstungen und Tropen-Bedarfs-Artikel, eine dem Katalog beigelegte Sonder-Preisliste Anschluß giebt.

Wer sich über die neueste Mode orientieren will verfehlt nicht, sich den Katalog von Heinrich Jordan gratis und franko schicken zu lassen.

### Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
5. 3.	3 h 47 m	4 h 6 m
6. 3.	4 h 28 m	4 h 40 m
7. 3.	4 h 56 m	5 h 11 m
8. 3.	5 h 27 m	5 h 42 m
9. 3.	5 h 58 m	6 h 13 m
10. 3.	6 h 29 m	6 h 44 m
11. 3.	7 h 1 m	7 h 19 m
12. 3.	7 h 38 m	7 h 57 m
13. 3.	8 h 19 m	8 h 42 m
14. 3.	9 h 10 m	9 h 38 m
15. 3.	10 h 14 m	10 h 50 m
16. 3.	11 h 30 m	—
17. 3.	0 h 10 m	0 h 48 m
18. 3.	1 h 26 m	1 h 58 m

### Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
5. 3.	9 h 56 m	10 h 15 m
6. 3.	10 h 39 m	10 h 51 m
7. 3.	11 h 4 m	11 h 17 m
8. 3.	11 h 35 m	11 h 50 m
9. 3.	—	0 h 5 m
10. 3.	0 h 21 m	0 h 36 m
11. 3.	0 h 53 m	1 h 11 m
12. 3.	1 h 29 m	1 h 46 m
13. 3.	2 h 8 m	2 h 31 m
14. 3.	2 h 56 m	3 h 24 m
15. 3.	3 h 54 m	4 h 30 m
16. 3.	5 h 10 m	5 h 50 m
17. 3.	6 h 29 m	7 h 7 m
18. 3.	7 h 42 m	8 h 14 m

Am 6. 3. 7 h 56 m a. m. Neumond.

Am 14. 3. 11 h 37 m. a. m. Erstes Viertel.

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Empfehlenswerte Geschäfte in Zanzibar.**

**Afrika-Hotel.**

**Eigentümer: L. Gerber: Proprietor.**

Hotel Ersten Ranges,  
Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,  
Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher  
Ventilation.

Klavier & Billard.

Ausgezeichnete Küche und  
Getränke.

Mässige Preise.

Large, well ventilated rooms.  
Piano and Billard.

First class cooking and best  
liquors.

Moderate Prices.

**B. Andrew Bros. & Co.**

Established 1887 Etabliert.

Mainstreet.

Hauptstrasse.

**Zanzibar.**

Manufacturing jewellers.

Dealers in precious stones.

Manufacturers of tortoise shell, ivory,  
and ebony curiosities.

Handmade Ceylon lace etc. etc.

Every article warranted genuine.

Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement.

Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.

Juweliere.

Edelsteinhändler.

Fabrikanten von Schildpatt-, Elfenbein-  
und Ebenholz-Curiositäten.

Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc.

Alle Waaren sind garantirt echt.

**Edward Bar & New Hotel**

Baganistr.

**Zanzibar.**

**Eigentümer: Eftimios Stouros: Proprietor.**

Grosse, luftige Schlafzimmer.

Ausgezeichnete Küche.

Beste Getränke.

Monatliche Messen.

Frühstück, Mittag-, Abendbrot.

Kaffee, Thee.

Billige Preise.

Large, airy Bedrooms.

Excellent Cuisine.

Best of Liquors.

Monthly boarders at special  
rates.

Breakfast, Lunch or Dinner.

Coffee and Tea.

Moderate Terms.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,  
Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changani).

આ પત્રમાં જાહેરાતોને લેવામાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એજન્ટ દ્વારા,  
એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જાહેરાત (ચાંગાની).

**Buchbinderei - Arbeiten**

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

**Reichsadler-**



**Apotheke.**

Dar-es-Salaam.

**Bretschneider & Hasche.**

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art  
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Sur-  
bedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken  
laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

**Junger Kaufmann**

21 Jahre, 3. Septbr. militärfrei, mit gut.  
Kenntnissen, 1/2 Jahr prakt. Baumschule, v.  
tadellosem Ruf, körperlich gesund, sucht 3.  
Stob. Stellung auf Pflanzung. Sehr gute  
Zeugn. 3. Diensten. Werte Angeb. an Jäger  
Gerlach, 4. Comp. Garde-Jäger-Bat., Pots-  
dam.

**MAX ERLER**

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,  
**LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur

**Verarbeitung aller Arten Felle**

zu Teppischen mit naturalisier-  
ten Köpfen. Kleidungs- und  
Gebrauchsgegenständen etc.,  
sowie Naturalisieren und Aus-  
stopfen von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.

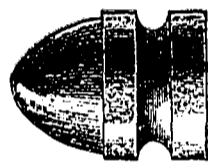
Die sicherste und bestschuessendste  
Büchse für

**Dickhäuter u. grosse Raubthiere**

**Peterlongo's  
Streifenlader-  
Repetirbüchse**

Cal: 11,2 mm,

5-schüssig, für Nickelmantelgeschosse mit oder ohne  
Expansion; und 4 gr. rauchloses Pulver. Gewicht  
3,300 bis 3,500 ko. Preis: mit Schaft bis zur Lauf-  
mündung Mk. 205.— mit halber Schaftung bis Mitte  
des Laufs Mk. 195.—, 100 fertige Patronen Mk. 30.—.  
Ich empfehle ausserdem für die Tropen:



**Paradox-Rifles,  
Big-game-Rifles**  
Erstklassige Dreiläufer  
(mit oder ohne  
Paradoxbores.)

Bitte nach speziellen Angaben Offerte einzufordern.  
Mechanische Waffenfabrik & Büchsenmacherei  
Johann Peterlongo, Innsbruck (D. O.), Tyrol.  
Geschäftsbestand 50 Jahre.  
Andere Waffen laut reichhaltigem Catalog kostenfrei.

Auswahl in  
Neuheiten  
von  
Salon-  
Land-  
und  
Wasser-

**F  
E  
U  
E  
R  
W  
E  
R  
K**

Specialität:  
Sortimente  
von  
Mk. 0,75 bis  
Mk. 1000,—  
mit genauer  
Gebrauchs-  
anweisung.

**FEUERWERK**

Fexir-,  
Scherz- und  
Lux-Artikel.  
Stets Ein-  
gang von  
Neuheiten.

**W  
E  
R  
K**

Lieferant  
Kaiserlicher  
Königlicher  
u. Städtischer  
Behörden  
und  
Anstalten-

Berliner Zündwaren- und  
Feuerwerkskörper-Fabrik

**A. Klinitz**

gegründet 1822

Berlin C. Rathhaus Strasse 1.

**Agenten**

für die

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**  
in allen grösseren Städten Deutschlands  
und Oesterreichs, sowie in London, Paris,  
Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten  
an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung —  
Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O.  
Gubener Str. 31.

**Gute Kost**

nach franzöf. Art zubereitet  
auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuners,  
Diners, Soupers in und ausser  
dem Hause.

empfiehlt

**J. Thomas**  
(National - Hotel).

**Mahr's poröse Unterkleidung**

ist für Tropen-Klimate die allein richtige und bestens bewährte.

Sie gestattet sofortige Verdunstung des Schweißes, hält daher den Körper  
stets trocken, verhindert das lästige, ungesunde Ankleben der Wäsche, ist  
kühlend bei Hitze und schützt vor Kälte. Sie bewirkt höchstes Wohlbefinden,  
bleibt dauernd porös, filzt niemals und rollt nicht zusammen wie Tricotwäsche,  
ist unverwüstlich, elegant, und mässig im Preise.

So schreibt uns (unaufgefordert) Herr Missionar E. Petrick in Silsagar (Assam, Ost-  
indien): Ihre „poröse Unterkleidung“, die ich nun schon seit 4 Jahren von Ihnen bezogen  
habe, hat mir vorzügliche Dienste geleistet. In einem so feuchtheissen Klima, wie es Assam  
hat, sind Ihre Gwobos die angemessensten. Alle anderen verursachen prickelnd-heat, wie es die  
Engländer nennen, Entzündung der Haut. Empfehlen Sie ihre Sachen doch allen deutschen  
Missionshäusern. Sie müssen z. B. sehr gut für Kamerun sein. Ihre Unterzeuge halte ich  
für die besten und komfortabelsten in einem tropischen Klima; sie halten kühl und sind bei  
dem beständigen Schwitzen sehr angenehm. Ich möchte sie allen empfehlen, die in heissen  
Klimaten zu leben haben.

Illustr. Katalog und Stoffmuster ohne Rückforderung senden frei die alleinigen Fabrikanten

**Mahr & Haake, Hamburg V.**



**Der Oesterreichische Lloyd  
Dampfschiffahrtsgesellschaft.**

Die Oesterreichischen Postdampfer  
laufen jeden Monat einmal zwischen  
Triest und Südafrika.

Der Dampfer ... wird am ...  
mit Tagesanbruch von Zanzibar  
nach Triest abfahren. Derselbe nimmt  
Passagiere und Ladung nach den Häfen  
von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer ... wird von  
Triest kommend am ... von  
Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser  
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,  
für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem  
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port  
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt  
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-  
cher von Alexandria nach Brindisi  
oder Triest abgeht. —

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa  
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-  
destens einen Monat vorher bestellen, da die  
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle  
voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-  
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf  
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem  
modernem Comfort ausgestattet, haben vor-  
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,  
billigsten und bequemsten sämtlicher afrika-  
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe  
man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

**ESBENSEN'S BUTTER**  
 REIN-NÄHRHAFT.  
 IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.  
**ESBENSEN'S REINE BUTTER**  
 FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.  
 UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH  
 VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Geb. junger  
**Plantagen-Assistent**  
sucht sofort seine Stellung zu ver-  
ändern. Offerten a. d. Exped. d. Ztg.  
erbeten.

# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

## Eisen-, Stahl- und Messingwaren

- |                                  |                                |
|----------------------------------|--------------------------------|
| <b>Baumaterialien</b>            | <b>Möbel aller Art</b>         |
| Dele, Farb- und Bürstenwaren     | eiserne Bettstellen.           |
| <b>Werkzeuge</b>                 | <b>Glas- und Porzellan-</b>    |
| für Plantagen, Wege- u. Bergbau. | waren.                         |
| <b>Haus- u. Küchengeräte</b>     | Lampen, Laternen und Beleuch-  |
| <b>Kochherde.</b>                | tungsartikel.                  |
| <b>Werkzeuge u. Materialien</b>  | <b>Pumpen</b>                  |
| für alle Handwerke.              | und Wasserleitungsgegenstände. |

Hauptagentur der  
**Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

## „The African Standard“

Die einzige Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.



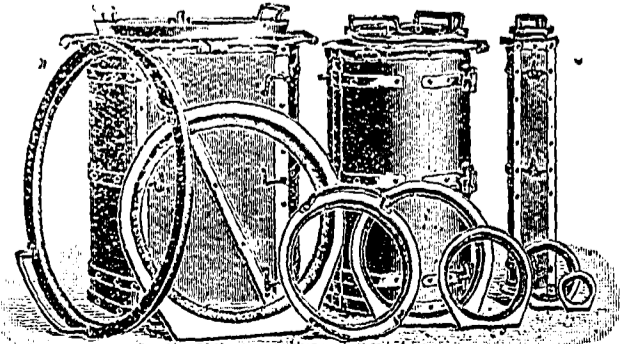
Spezialgeschäft für:

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.  
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

## W. Sauerbrei & Co., Remscheid-Vieringhausen

Zementrohrformen-, Maschinen- und Werkzeugfabrik  
fabriziert zu äusserst günstigen Preisen

Grosse  
Leistungsfähigkeit!



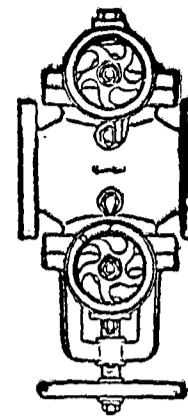
Praktische und  
stabile Konstruktionen!

### Zementrohrformen

sowie sämtliche Formen zur Herstellung von Zementwaren.  
Ill. Kataloge kostenfrei.

## Rohrbruchventil

bei Rohrbruch od. Explos.  
d. Kessels gegen beide Rich-  
tungen schliessend.



D. R. Patente.  
Praktisch bereits in 30 Fällen bewährt  
Prospecte zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

## Africa-Hotel

### Mombasa.

Erstklassige Table d'hôte.  
Beste kalte Getränke von Eis.  
Schöne luftige Zimmer.

Mässige Preise.

Inhaber: Ph. Filios.

P. Box 6.

## Raubtier-

Einziges Mittel



gegen die Löwenplage

## Fallen.

**186** Löwen  
Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc  
etc. fang Herr v. Quast in Mikindani D.  
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —  
Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

## E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

## Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-  
stattung, erhältlich bei der

„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

## A.C. KUGLER



Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr:

## Konzert

im Waldschlösschen

W. HAUCK.



## Folgen eines Maskensherzes

Humoreske von Hugo Just.

Der Weinreisende Emil Schumlich war ein seelensguter Mensch, nur hatte er einen Fehler, den man bei Weinreisenden nicht eben selten findet, er renommierte gern. Emil renommierte vorzugsweise gern mit seinen Bekanntschaften „in hohen Kreisen“, wie er sich geheimnisvoll auszudrücken beliebte. Wunderbarerweise fand er auch bei zwei Menschen Glauben für seine Renommistereien, und diese beiden waren seine Zimmerwirtin, die noch in den besten Jahren stehende Witwe Aurora Süßmilch, und seine Braut, Fräulein Auguste Schneider.

Als Herr Schumlich diese Braut wählte, war er sozusagen aus der Höhe seiner Bildung zum Volke herunter gestiegen, denn Auguste war die Tochter eines einfachen Handwerkers und hatte nicht etwa die höhere Töchterschule, sondern nur die Gemeindefschule besucht, mit deren Klassen sie noch nicht einmal fertig war, als die Einsegnung sie der Schule entriß. Schumlichs beständiges Sehnen und Bestreben war daher auch seiner Braut ein wenig Bildung beizubringen.

„Sorge nur dafür, daß ich in höhere Kreise komme“, sagte Auguste, „und die Bildung kommt dann von selbst.“

Nicht weniger war es die schwärmerische Frau Süßmilch, welche ihren Zimmerherrn fort und fort bestürmte, sie nur ein einziges Mal in die „hohen Kreise“ einzuführen, da sie sich von jeher über das „gemeine Pack“ erhaben gefühlt hatte. So in die Enge getrieben, kam unserem Helden ein herrlicher Gedanke.

„Frau Süßmilch“, redete er einst seine Wirtin an, „endlich bin ich im Stande, Ihren langgehegten Wunsch zu erfüllen. Die Gräfin von Donnersmarkt, meine intime Freundin, hat neulich den Wunsch ausgesprochen, das Leben und Treiben in Bürgerkreisen kennen zu lernen, und ich versprach ihr, sie in das bekannte Etablissement „Elysium“ zum Maskenball zu führen. Kommen Sie also in irgend einem Kostüm dahin. Freilich kommt die Gräfin ungern mit Bürgerlichen in nähere Berührung, ich werde daher genötigt sein, Sie z. B. als Gräfin Hohenstein, wenn es Ihnen recht ist, vorzustellen.“

Frau Süßmilch sagte entzückt zu. Am bestimmten Tage warf sich Emil in das Kostüm eines altnordischen Ritters, hüllte sich in seinen langen Rejemantel und fuhr per Droschke zu seiner Braut. Er trat siegesbewußt in die gute Stube, in welcher Auguste sich befand und erklärte triumphierend:

„Ja, liebe Auguste, heute ist mir eine große Ehre widerfahren. Die in hohen Kreisen bekannte Gräfin Hohenstein hat mich der Ehre gewürdigt, sie in das „Elysium“ zum Maskenball führen zu dürfen, weil sie gern das Leben und Treiben in Bürgerkreisen kennen lernen möchte. Du mußt auch hinkommen. Freilich kommt die Gräfin ungern mit Bürgerlichen in nähere Berührung; ich werde daher genötigt sein, Dich z. B. als Gräfin Donnersmarkt vorzustellen.“

Wer war froher als Auguste! In aller Eile holte sie vom Maskenverleiher das Kostüm eines Ritterfräuleins, und ebenso stolz als neugierig, die hohe Dame kennen zu lernen, betrat sie am Arme ihres Bräutigams den Ballsaal des „Elysiums“. Bald führte Emil die beiden Gräfinnen zu einander, welche bei der Vorstellung möglichst tief knigten.

Wie ist Ihnen denn hier unter den vielen Bürgerlichen zu Mute, gnädigste Gräfin?“ stötte Frau Süßmilch.

„O, ich danke“, entgegnete Auguste geziert, „allerdings bin ich diese Artmuskulatur garnicht gewohnt. . . . Fühlen Sie sich nicht auch etwas alterniert, allergnädigste Frau Gräfin?“

„Na, es geht“, erwiderte diese, „ich freue mich wenigstens, daß Sie mit mich zusammen sind.“

In diesem Tone ging es den ganzen Abend, möglichst steif und vornehm. Nur als Emil zum Schluß Kaffee und eine Menge Kuchen spendierte, wurden die Gräfinnen munter, und sie wunderten sich im stillen, daß man in hohen Kreisen doch so ausgelassen sein könne.

Mit Wohlgefühlen verließ die beiden Damen den Maskenball, und gewiß spielten die „hohen Kreise“ des Nachts in ihren Träumen keine kleine Rolle.

Am anderen Morgen macht Emil pflichtschuldigst Augusten seine Aufwartung, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. unterhielt sich natürlich von „hohen Kreisen“ im allgemeinen und von der Gräfin Hohenstein im besonderen.

„Aber sag' mir eins, lieber Emil“, fragte

Auguste, „ich sah beim Kaffee wie sich die Gräfin eine Partie Kuchen heimlich einsteckte. Ist das in hohen Kreisen Sitte?“

„Es kommt bisweilen vor“, erwiderte Schumlich etwas gezwungen.

„Ich habe es mir auch gleich zum Vorbild genommen und mich ebenfalls etwas Kuchen mitgenommen.“

„Mir“ heißt es.

„Du wirst mich schön belehren! Die Gräfin Hohenstein sagte auch: mich.“

„Dann hat sie sich versprochen. Aber tu mir den Gefallen, Auguste, und sitz nicht immer, beide Ellbogen auf den Tisch gestützt.“

„Die Gräfin Hohenstein machte es genau so.“

Kurz und gut, Schumlich mußte die unliebsame Erfahrung machen, daß seine Braut viel Untugenden angenommen hatte, die ihrer Meinung nach zur Bildung gehörten, weil die „Gräfin Hohenstein“ sie an sich hatte. Da faßte er sich schließlich ein Herz und offenbarte dem jungen Mädchen, daß die angebliche Gräfin Hohenstein nur seine Zimmerwirtin gewesen wäre.

„Darauf fall' ich nicht herein“, erwiderte Auguste verächtlich, „hältst Du mich denn für so dumm, daß ich nicht eine echte Gräfin von einer falschen zu unterscheiden weiß? Du bist nur mißgünstig und willst nicht, daß ich wieder mit der Gräfin zusammenkomme, damit sie mich nicht in die hohen Kreise einführt, für die Du vielleicht nicht gut genug bist.“

Der Weinreisende schwieg und sann. Ihn in seiner Jungesellenwohnung zu besuchen, hatte Auguste wiederholt abgelehnt. D, sie wußte wohl, was sich in seinen Kreisen schidte. Als er aber auf seine nächste Tour ging, schrieb er ihr von einer entfernteren Stadt aus und bat sie, zu seiner Zimmerwirtin zu gehen und sie um Nachsendung eines Rockes zu ersuchen, den er daheim vergessen hatte. Einige Tage später erhielt er den Rock und dazu folgendes Schreiben seiner Braut:

„Lieber Emil! Denke Dir das Glück: als ich zu Deiner Wirtin gehen wollte, traf ich auf der Treppe — wen denkst Du wohl — keine geringere, als die Gräfin Hohenstein. Sie hatte in dem Hause als Wohltätigkeitsdame eine arme Familie besucht. Ich log ihr vor, ich hätte meine Schneiderin in dem Hause wohnen, und da kamen wir überein, zusammen einen Spaziergang zu machen. Ach, es war herrlich. Ich habe wieder so viele neue Bildung von ihr gelernt. Wenn Du nach Hause kommst, erzähle ich Dir alles ausführlich. Deine Auguste.“

Als Schumlich zurückkehrte, kündigte er sofort seine Wohnung, um eine fernere Begegnung der beiden „Gräfinnen“ zu verhindern.

(Nachdruck verboten.)

## Probatum est!

Humoreske von Ida Großmann.

Vergnügt und heiter sitzen vier Freunde in ihrer Stammkneipe beisammen. Sie kommen aus verschiedenen Richtungen der Stadt und haben sich, wie allabendlich, noch in später Abendstunde hier zusammengefunden. Zwei Herren kommen vom Theater, ein anderer hat einen Bummel durch die erleuchteten Straßen der Großstadt gemacht, was nichts kostet und doch höchst interessant ist, und Müller, der Jüngste und Strebsamste, hat eben noch zu Hause an der Lösung einer juristischen Preisaufgabe „gebüffelt“. Alle haben Durst „wie noch nie“ und erlaben sich an dem frischen, braunen Gebräu, das der Piccolo kaum reichlich genug herbeischleppen kann.

„Was fangen wir morgen an?“

Der Fragende, studiosus Pfeiffer, ein hübscher Mensch mit flotten Schnurrbart, ist eigentlich hier im Kreise mehr gebudelt als beliebt. Er hat auf den ersten Blick etwas bestechend Angenehmes, doch ist sein Charakter nicht nobel, was seinen Freunden bei allen Gelegenheiten, in denen das Geld mitspricht, fühlbar wird.

Von seinem Vater in jungen Jahren stets knapp mit Geld gehalten, gewöhnte er sich allmählich an, bei gemeinschaftlichen Festlichkeiten und Vergnügungen wohl stets als erster mitzumachen, sich aber zu drücken, wenn es ans Bezahlen ging. So lange sein Vater lebte, nahmen ihm seine Kameraden diese Eigenheit weniger übel, aber nun, seit er durch dessen Tod in glänzende Verhältnisse kam und dieses Schmarogerleben weiter führte, ist er ihnen geradezu unangenehm geworden, doch finnen sie vergeblich, ihm loszuwerden, er läßt sich nicht so leicht abhütteln.

„Wir fahren bis zum Denkmal und gehen durch den Wald an die Fasanerie“, schlägt Doktor Hansen vor.

„Oder wir fahren nach dem Bergschloß“, meint studiosus Silber.

„Ach was, das ist ja alles viel zu nah!“ über-tönt nun Pfeiffer seine Freunde, „laßt uns doch nach S. fahren, da ist großer Klimmbaum, ich glaube, sie feiern dort Fahnenweihe.“

„Gut!“ — „Nicht schlecht!“ — „Machen wir!“ stimmen die drei Freunde bei.

„Um 9 Uhr 10 Minuten geht der Schnellzug nach S., da sind wir gegen 11 Uhr an Ort und Stelle, also abgemacht!“ bestätigt Dr. Hansen, indem er den Fahrplan wieder in die Tasche steckt.

„Ich gehe noch einen Augenblick zu Bremer, ich habe es ihm versprochen. Also morgen auf Wiedersehen, adieu!“

Pfeiffer nimmt Hut und Stock und verläßt das Lokal.

„Adieu!“ tönt es von der Tafelrunde.

„Komm nicht wieder in der letzten Minute! Steh' früher auf wenn Dir Deine Verschönerung so viele Mühe macht! ruft ihm Silber lachend nach.“

„Wenn er morgen aber keine Fahrkarte löst, soll er was erleben“, sagt Dr. Hansen in seiner trockenen Weise. „Gebt acht, ich nehme ihn in meine Kur, habe so wie so noch keine Patienten. Schon viermal habe ich ihm die Sonntagsfahrt bezahlt, natürlich vergißt er das in lebenswichtigen Geize und wenn ich ihn daran erinnere, vergißt er es erst recht.“

„Was willst Du denn tun, ich glaube, das Verbessern kommt bei ihm zu spät.“

„Nur mich ruhig machen lassen, ich habe einen prächtigen Plan, der ihn heilen soll.“

Der nächste Tag ist ein schöner heißer Sonntag. Um neun Uhr stehen Dr. Hansen, Müller und Silber auf dem Bahnsteig — Pfeiffer fehlt noch.

Es ist höchste Zeit, die Herren steigen ein, Dr. Hansen hat noch vorher mit dem Schaffner einige Worte gewechselt und ihm eine Zigarre angeboten. Sämtliche Fahrkarten hat der junge Arzt gelöst und in seine Westentasche gesteckt.

Der Erwortete kommt immer noch nicht.

Endlich — im letzten Augenblick läuft Pfeiffer den Bahnsteig entlang, zum Glück ist hier keine Bahnhofsperre mehr, sonst wäre ihm der Zug vor der Nase abgefahren. Die Freunde winken ihm zu — er steigt ein — der Zug setzt sich in Bewegung.

„Entschuldigt, daß ich wieder der Letzte bin“, sagt Pfeiffer fast atemlos, „doch mein Kaffee war wahnsinnig heiß und ohne Frühstück halte ich es nicht aus.“

Die Freunde lächeln sie kennen alle den absichtlichen Grund der Verspätung und freuen sich auf die geheimnisvolle Kur — Doktor Hansen ist durch seine originellen Ideen weit und breit bekannt.

„A propo, wer von Euch hat denn die Fahrtscheine? Ich konnte mir in der Eile keinen mehr lösen.“

„Das tut mir leid, Pfeiffer, ich habe nur für uns drei welche genommen; wenn Du zu spät gekommen wärest, was Dir ja immer droht, hättest Du auch noch sekundären Schaden gehabt und davor wollte ich Dich bewahren“, erwidert Doktor Hansen, indem er sich eifrig mit dem Vorhange zu schaffen macht.

„Aber das ist doch stark, Hansen, daß ich mitkomme, wußtest Du doch sicher.“

„Dann zahlst Du eben die Strafe, vielleicht kommst Du das nächste Mal bei Zeiten auf die Bahn“, mischt sich Müller ins Gespräch.

„Ich nachbezahlen?“ ruft Pfeiffer entrüstet aus, „das fällt mir gar nicht ein, der Schnellzug hält nicht vor einer Stunde, das würde ein höllisches Geld kosten.“

„Wenn Du nicht bezahlen willst, bleibst Du nichts übrig, als daß Du Dich unter die Bank legst, bis der Schaffner unsere Fahrkarten besichtigt hat, hernach ziehen wir die Gardinen zu und Du kannst wieder heraufkommen.“

„Hansen, laß Dich umarmen, Du hast doch immer die besten Ideen.“

„Laß besser das Umarmen und drücke Dich, der Schffner kann jeden Augenblick kommen.“

Mit Freude über seine Ersparnisse begibt sich Pfeiffer unter die staubige Bank, zum Glück ist er schlankgewachsen. Die Freunde warfen ihre Ueberzieher über den Sitz und setzen sich darauf

— der Freund ist vor den Augen der Gerechtigkeit verschunden — dafür schmort er zwischen den Mühlsteinen.

Die drei Herren können kaum das Lachen verhalten, sie sind in fröhlichster Stimmung. Unter ihnen ächzt Freund Pfeiffer, aus Versehen wird er öfters mit den Füßen getreten, doch er hält tapfer aus und erspart dadurch das ganze Reise-geld.

„Wenn doch der Schaffner endlich käme,“ seufzt er beständig vor sich hin; wagt er ab und zu den Kopf unter der Bank hervorstrecken, um Luft zu schnappen, läßt ihm sofort drei-stimmig entgegen: „Guten Morgen, Pfeiffer, er kommt!“ Wenn's doch endlich wahr würde!

„Ihr müßt Euch bei der Direktion beschweren, daß der Schaffner seine Pflichten vernachlässigt, er sollte schon längst dagewesen sein,“ brummt Pfeiffer unter seiner Bank hervor.

„Das überlassen wir Dir; Du kannst dann zugleich Deine Qualen schildern, die Du durch seine Vernachlässigung erduldet hast — das macht Eindruck! Uebrigens steht es Dir frei heranzukommen, wenn Du bezahlen willst.“ Diese letzten Worte Silber's machen den Klagen den wieder einen Augenblick verstummen.

Eine Stunde ist vorüber, der Zug hält. Der Schaffner tritt an die Türe und verlangt die Fahrkarte.

Doktor Hansen zeigt ihm drei Karten vor und fragt umständlich, wie weit es noch bis zu der Station ist, an welcher die Herrn aussteigen wollen. „Eine knappe Stunde ungefähr,“ erwidert höflich der Gefragte, indem er weiter gehen will.

„Halt, halt, Schaffner!“ ruft Doktor Hansen in gemachter Aufregung. „Da habe ich ja noch eine Fahrkarte in meiner Westentasche! Na, Pfeiffer, komm nur hervor, Du brauchst Dich nicht zu verstecken. Sieh, ich bin schon gewöhnt, für Dich Karten zu lösen, daß ich auch dieses Mal ganz unbewußt die Vorsehung gespielt habe.“

Damit überreicht Hansen dem Schaffner den Fahrchein des vierten Reisegefährten.

Pfeiffer ist hervorgezogen, staubig, beschämt, halbtot vor Hitze, dicke Schweißropfen stehen ihm auf Stirn und Nase.

Seine Freunde keines Blickes würdigend, verläßt er den Wagen und verschwindet unter dem Menschengewoge.

„Herrlich, köstlich, Hansen, Du bist ein Genie!“ rufen lachend Müller und Silber. „Den sind wir für alle Zeiten los! Doch wie kam es, daß der Schaffner erst jetzt nach unsern Fahrkarten fragt?“ „Ganz einfach, weil ich ihm schon in D.

unsere vier gültigen Scheine vorgezeigt hatte und ihn hat, eines Scherzes halber uns vor dieser Station nicht zu stören.“  
Schon lange hatte das muntere Kleebblatt

keinen so fröhlichen Sonntag mehr erlebt wie heute. Doktor Hansen ist der Held des Tages, wofür er gebührend geehrt und verherrlicht wird.

### Postnachrichten für März 1905.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen
1.	Ankunft des „D.O.A.L.-Dampfers „Somali“ von Durban pp und den Südstationen.	
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Europa.	
2 1/2	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Somali“ nach Bombay.	
3/2	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar.)	
3.	Ankunft des D.O.A.L.-D. „Sultan“ von Bombay.	
3.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Zanzibar.	
5.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Sultan“ nach den Südstationen pp bis Durban.	
6.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ von Zanzibar	
7.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ aus Europa.	
10.	Ankunft eines D.O.A.L.-Dampfers „Reichstag“ von Bombay.	
10.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Durban pp.	
11.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Reichstag“ nach Zanzibar.	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd nach Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 29. 3. 05
11.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 17. 2. 05
13.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
16.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 8. 4. 05
17.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr.-Lloyd aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 26. 2. 05
17.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen.	
18.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Reichstag“ von Zanzibar.	
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ von Durban pp.	
20.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Europa.	
20.	Abfahrt des D.O.A.L.-Dampfers „Reichstag“ nach Bombay.	
22, 21	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar.)	
24.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
26.)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa.	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post an Berlin 16. 4. 05
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europaus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3. 05
29.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Sultan“ von Durban pp und den Südstationen.	
30.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus Europa.	
30.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Sultan“ nach Zanzibar.	Post ab Berlin 4. 3. 05
31.	Ankunft des D.O.A.L.-Dampfers „Bundesarat“ von Bombay.	

Anmerkungen: D) Die mit einem \*) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus. \*) Zanzibar \*) bedeutet Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angefahren.

### Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 22. bis 28. Februar 1905.

Datum	Baga-mojo	Pan-gani	Sakani	Tanga	Mu-hesi	Amami	Ko-ro-gwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-losa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Tu-hora	Mo-ro-goro	Dares-salam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
Februar 22.								0.5				1.2					0.5
23.							16.3		0.1								
24.						0.0							8.7				
25.	0.0					0.0						1.0	18.7				
26.									50.6	2.0		1.8	16.0				0.3
27.	0.1							27.7				1.6	28.0				24.4
28.	0.0					0.0				4.5			0.3			4.0	
Monats-Summe	7.8	9.5	3.2	2.8	1.2	0.0	0.1	5.0	50.6	9.4	20.1	12.8	94.6	0.8	—	39.3	25.9

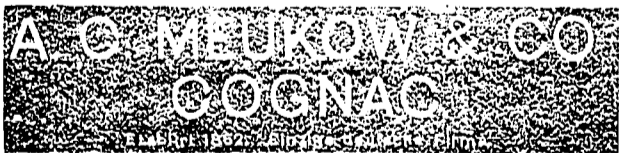
\*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

### Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 23. Februar bis 1. März 1905.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° See-höhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk.			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0 - 12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Sonnen-Strahlung	7 a	2 p	9 p		7 a	2 p		9 p	h	m	7 a	2 p	9 p
Februar 23	59.7	57.4	56.7	25.8	30.8	28.1	21.3	26.0	25.6	25.3	31.3	51.6	21.8	22.6	23.2	88	69	82	—	9	31	2.6	(NW) 0	N 2	N 2
24.	59.7	57.6	56.7	27.5	31.4	28.0	23.3	25.6	25.0	26.4	31.3	57.6	22.8	22.6	22.1	81	68	79	—	6	39	2.9	N 1	NNE 1	ENE 5
25.	59.9	58.1	58.5	25.1	31.0	28.0	23.6	25.9	25.0	24.1	31.3	58.9	21.0	22.2	22.0	89	66	78	—	8	43	3.2	(SW) 0	N 2	NE 4
26.	60.0	59.7	61.1	27.6	28.2	27.9	24.1	24.8	24.7	27.0	28.3	50.1	20.5	21.6	21.4	75	76	72	0.3	1	13	2.4	N 1	N 1	ENE 2
27.	61.0	59.6	60.1	27.0	29.2	27.5	24.9	25.1	24.8	24.8	29.0	46.9	22.3	22.3	22.0	84	74	81	24.4	1	38	2.6	E 1	NNE 1	ENE 5
28.	60.4	59.5	60.3	27.2	28.4	27.5	24.0	24.7	24.6	26.4	29.4	57.1	20.6	21.2	21.6	77	74	79	—	4	34	3.2	N 2	(N) 0	ENE 2
Mittel	60.1	58.6	59.2	26.8	30.0	27.9	24.5	25.5	25.1	25.8	30.4	53.3	21.6	22.0	22.2	83	70	79	25.2	6	37	2.8	NNE 1	NNE 1	ENE 3
Monats-Mittel	60.5	59.1	59.5	26.5	30.0	27.5	24.0	25.3	24.5	25.8	30.6	53.1	21.9	21.6	21.4	81	69	78	25.9	9	3	3.4	NNE 1	ENE 1	ENE 4
März 1.	60.5	60.0	59.9	27.0	30.0	27.4	23.7	25.1	24.7	26.7	30.3	51.1	20.0	21.9	21.7	76	69	80	—	11	26	3.8	NNE 1	ENE 2	ENE 2

(Mit Assmann's Aspirator gemessen)



Alleinige Vertreter in Deutsch-Ostafrika:

Wm. O'Swald & Co. Daresalam—Zanzibar.

### Junger Landwirt,

Süddeutscher, volljährig, gesund, 27 Jahre, militär und landwirtsch. gedient, Feldarbeit, theoretisch und praktisch geübt, in jetziger Stellung (Landw. Schule) seit 6 Jahren tätig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung auf größerer Plantage Deutsch Ostafrika's als Gärtner.

Gest. Offerten an die Expedition des Blattes.

### Dame,

24 Jahre, sucht passende Stellung als Wirtschaftspr. oder Stütze Offerten erb. an die Exped. d. Bl. unter B. G. 17.

Aufsichtsfarten u. Briefmarken (alte u. neue Emis.) tauschen od. kaufen sehr aus Privathand. Dr. med. Jul. Reyer, Leipzig, Südbldg. 11. Carl Görig, Leipzig, Ellenstr. 86.

### Goanese od. Chinese

als Pflanzungs-Aufscher per 1. April od. früher gesucht. Kenntniss des kismabeli Bedingung, Deutsch oder Englisch erwünscht. Off. mit Geh.-Anspr. an die Expedition d. Bl. u. „Pflanzung“.

### Aufgebot.

Auf Antrag der Firma Wm. O'Swald & Co. in Zanzibar und Daresalam soll das von ihr durch Kaufvertrag vom heutigen Tage vom Kaiserlichen Gouvernement hierselbst erworbene, in Daresalam an der Kaiserstrasse belegene, im Vermessungswerk auf Flur 2 als Parzelle 126 verzeichnete, und 37 ar 15 qm grosse Grundstück mit dem Gebäude der Bauinspektion in das Grundbuch von Daresalam eingetragen werden.

Die Lage und die Grenzen dieses Grundstücks sind aus der bei dem unterzeichneten Gericht verwahrten amtlichen Handzeichnung zu ersehen.

Es ergeht hiermit auf Grund des § 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. November 1902 an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, die Aufforderung, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

den 14. Juni 1905. Vorm. 10 Uhr

vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht hier anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Daresalam, den 2. März 1905.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

## Todes-Anzeige

Allen Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann der Kaufmann

**Theodor Förster**

am 21. Januar nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

**Frau Alwine Förster**  
geb. Amhaus.

### Geb. Deutsche

m. Kenntn. in kaufm., Erfabng. in landw. Buchführung, sowie Erfabng. im Hausb. sucht Stell. Genane Off. m. Gehaltsang. erb. **Else Sturm, Wölln i. Mecklenburg, Deutschland.**

### Zugesel gesucht

6 bis 8 Schenzi-Gesel sofort zu kaufen gesucht.

Forstverwaltung Daressalam.

**TURBOLA** *Erstklassige Anker-Präzisions-Uhren von höchster Gangleistung in Stahl, Silber, Doppel-Gold-Double und Gold für Damen und Herren.*  
*Illustr. Katalog gratis.*  
**Uhren-Versandhaus „Chronos“**  
Wien, VI., Windmühlgasse 17.

Unsere geschätzten Kundschaft erlauben wir uns, ganz ergebenst mitzuteilen, dass wir unsere Firmen

**Traun & Stürken Ges. m. beschr. Haftung**

und

**Paul Devers in Daressalam**

zu der Firma

# Traun, Stürken & Devers

**Gesellschaft mit beschränkter Haftung**

vereinigt haben.

Geschäftsführer sind:

**Herr Alfred Stürken in Hamburg**

**Herr Paul Devers in Daressalam.**

Wir bitten, das unseren Vorgängerinnen entgegengebrachte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

**Traun, Stürken & Devers**

**Gesellschaft mit beschränkter Haftung.**

## 10-50 Mark täglich

können Personen jeden Berufes, Herren u. Damen, an jedem Orte, diskret, ohne Mühe, ohne Berufsstörung und ohne Kapital verdienen, Vornehmer Artikel, keine Lose und keine Versicherung. Gefl. Anfragen an **L. Epstein, Wien VI Windmühlgasse 17.**

# Landwirtschaftliche Ausstellung in Zanzibar.

Unter dem Protektorate Sr. Hoheit des Sultans, Sr. Excellenz des Regenten Mr. A. S. Rogers, Sir Donald Stewart K. C. M. G., Geh. Reg.-Rat Dr. Stuhlmann, Mr. Basil S. Cave C. B. soll im **August ds. Js.** eine **grosse landwirtschaftliche Ausstellung**

von tropischen und europäischen Früchten,  
Gemüsen, Plantagen- und landw. Erzeugnissen,  
Blumen und Pflanzen,  
Vieh und Geflügel,  
Erzeugnissen von Kunst und Gewerbe

in **Zanzibar** abgehalten werden. Alle Details über Datum, Preise, Katalog etc. werden demnächst publiziert.

Offen für Bewerber aller in Ostafrika ansässiger Nationalitäten.

**Spezial-Preise** von privater Seite werden entgegengenommen.

**R. N. Lyne**

für das provisorische Komitee.



# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

### Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

### Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Osterreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

### Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie LUKE THOMAS & Co, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Diebesfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 41 goldene Medaillen.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).  
Vertreter gesucht.

### OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.

## Bekanntmachung.

Am 3. Dezember 1904 ist der in Mtanza wohnhaft gewesene Kaufmann Moeller gestorben. Zum Nachlassverwalter ist mit Zustimmung des Kaiserlichen Bezirksgerichtes der Kommunal-Sekretär Herr Mey hier ernannt. Forderungen an den Nachlass sind bis zum 1. April d. J. an diesen richtig belegt einzureichen. Desgleichen werden Alle, welche zu dem Nachlass gehörige Vermögensobjekte in Händen haben oder demselben Geldbeträge schulden aufgefordert bis zum festgesetzten Termin Mitteilung an den Nachlassverwalter gelangen zu lassen.  
Mohoro, den 9. Februar 1905.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann.

Grass.

## MAX STEFFENS, Daressalam.

### Hamburger Cigarren:

La Vista 100 Stück Rp. 7.—  
Flor de Melita 100 Stück Rp. 9.—

### Havana Cigarren:

Hy Clay 25 Stück Rp. 9.—

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl, 20. März 1905.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ Capt. Scharfe, 7. März 1905.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „König“ Capt. Kley, 11. März 1905.

### nach Kilwa

Lindi, Mikindani und Ibo:

Dampfer . . . . . 1905.

### nach Bombay

via Zanzibar und Mombasa:

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 20. März 1905.

### nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,  
Mombasa, Lamu:

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 30. März 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**